

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pf. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pf. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsverleih oder in Konkurrenz wird
jeder Rabatt bittig. Gerichtsstand: Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,— Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 15, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 273

Donnerstag, den 25. November 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Großer Staatsmann und guter Mensch

Bundestags-Vizepräsident Carlo Schmid dankte Hoover

Bonn. (dpa) „Sie sind ein Beispiel dafür, daß man ein großer Staatsmann und ein guter Mensch gleichzeitig sein kann“, sagte gestern der Vizepräsident des Bundestages, Carlo Schmid, zum ehemaligen USA-Präsidenten Herbert Hoover bei dessen Besuch im Bundestag. Viele Kinder in Deutschland verdanken der Hoover-Hilfe, daß sie am Leben geblieben seien.

Hoover dankte für die Worte Schmid. Er meinte aber, ihm sei zuviel persönliche Ehre zuteil geworden, da er nur ein Instrument seines Volkes und Landes sei. Der enorme Aufstieg Deutschlands zeige die große Vitalität seines Volkes. Das trafe sowohl auf die Arbeitskraft als auch auf die geistige und demokratische Potenz des deutschen Volkes zu.

Gegen neutralistische Haltung

In einer Ansprache vor dem deutschen Presseklub in Bonn sagte Herbert Hoover, die einzige Hoffnung für die Sicherheit der freien Völker sei der Aufbau militärischer Stärke und die Schaffung einer einheitlichen Front, um die kommunistischen Aggressoren abzuwehren. Der Westen habe keine Angriffsabsichten, sondern wolle durch seine militärischen Vorbeugungsmaßnahmen nur den Frieden sichern. Hoover sprach sich gegen eine neutralistische Haltung aus und ließ keinen Zweifel daran, daß angesichts der Unentschiedenheit in Europa viele Amerikaner das Vertrauen in die Pläne der europäischen Verteidigung verloren hätten. „Unsere Geduld ist nicht unerschöpflich.“ Die Kommunisten könnten einen Beitrag zum Frieden leisten, wenn sie sich an der Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit beteiligten oder den Friedensvertrag mit Österreich unterzeichneten.

Hoover sprach dem Bundeskanzler und dem deutschen Parlament die Anerkennung dafür aus, daß sich die Bundesrepublik in die europäische Verteidigungsfront einreihen wolle. Das Wiedererwachen eines konstruktiven und friedfertigen Nationalbewußtseins des deutschen Volkes erfülle ihn mit Genugtuung. Er sei immer für die Wiedervereinigung eingetreten und habe sich schon vor zwölf Jahren, kurz nachdem Amerika in den Krieg eingetreten war, gegen Vergeltung und gegen eine Aufteilung Deutschlands gewandt.

Hoover traf gestern am späten Nachmittag mit dem Flugzeug in Stuttgart ein, wo er vom württembergisch-badischen Ministerpräsidenten empfangen wurde. Am heutigen Donnerstag wird der ehemalige USA-Präsident in Tübingen mit der Ehrendoktorwürde geehrt werden.

Ehrendoktor von Tübingen

Hoover traf gestern am späten Nachmittag mit dem Flugzeug in Stuttgart ein, wo er vom württembergisch-badischen Ministerpräsidenten empfangen wurde. Am heutigen Donnerstag wird der ehemalige USA-Präsident in Tübingen mit der Ehrendoktorwürde geehrt werden.



EIN EDELMANN AUS AMERIKA

Bundespräsident Heuß (Mitte) empfing in Bonn zusammen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer (rechts) den ehemaligen USA-Präsidenten Herbert Hoover (links), dessen Name im Zusammenhang mit den Hilfswerken für das deutsche Volk nach zwei Kriegen nie vergessen werden sollte.

Mendès-France in Paris

Seine Umgebung glaubt an Erfolg der Amerika-Reise

Paris. (Korr.) Der französische Ministerpräsident Mendès-France traf gestern nachmittag an Bord einer Constellation-Maschine auf dem Pariser Flughafen Orly ein. Sein Flugzeug hat den Flug von New York nach Paris bei Rückenwind in neun Stunden und 47 Minuten zurückgelegt und damit den bisherigen Rekord für solche Flüge um acht Minuten geschlagen.

Mendès-France sagte bei seiner Ankunft nur, er müsse „mindestens einen Monat ausruhen“. Der Finanzminister Edgar Faure, der in Abwesenheit des Ministerpräsidenten die Regierungsgeschäfte geführt hatte, bemerkte dazu kategorisch: „Bis Montag!“ Über das Ergebnis der Amerikareise herrscht in der Umgebung von Mendès-France Hochstimmung. Einer der engeren Mitarbeiter des Ministerpräsidenten erklärte: „Die USA müssen viel stärker bedroht sein als man glaubte, da es Mendès-France gelang, sie in zehn Tagen zu erobern.“

Vertragsgegner als Berichterstatter

Der Verteidigungs- und der Finanzausschuß der französischen Nationalversammlung wählten gestern Gegner der Pariser Verträge über die deutsche Wiedervereinigung zu Berichterstattern über die Vertragswerke. Der Finanzausschuß entschied sich für den Abgeordneten Liautey und der Verteidigungsausschuß für Loustau-Lacau, die beide Mit-

glieder der Bauernpartei sind. Liautey sagte vor der Wahl, er halte die Pariser Verträge für noch schlechter als den EVG-Vertrag. Loustau-Lacau sprach sich gegen jede deutsche Aufrüstung aus.

Malik in New York

New York. (Reuter) Der sowjetische Botschafter in Großbritannien, Malik, traf gestern in New York ein, wo er vorläufig die Leitung der sowjetischen Delegation bei der UNO übernehmen wird.

Geduldprobe für Karlsruher Richter

Neuer Einspruch des KPD-Vertreters — Akten zur Verfügung gestellt

Karlsruhe. (dpa) Am zweiten Tage des Verfahrens gegen die KPD vor dem Bundesverfassungsgericht beschloß der I. Senat, den Prozeßbevollmächtigten der KPD eine Reihe von Urkunden zur Einsicht zur Verfügung zu stellen. Die Verhandlung hatte gestern nach nur viertelstündiger Dauer wieder eine längere Unterbrechung erfahren, weil der Ostberliner Rechtsanwalt Dr. Kaul dem Gericht vorgeworfen hatte, daß in diesem Verfahren „Geheimakten“ geführt worden seien.

Die von den Prozeßvertretern der KPD angeforderte Beweisaufnahme betraf die Vernehmung des aus Ostberlin geflohenen Zeugen Jost in Frankfurt. Kaul berief sich auf den Paragraphen 29 des Gesetzes über das Bundesverfassungsgericht, nach dem die Beteiligten die Möglichkeit haben, sollen, der Beweisaufnahme beizuwohnen. Unter den Akten, die jetzt den Prozeßvertretern zur Verfügung gestellt werden sollen, befindet sich auch das Frankfurter Vernehmungsprotokoll. Die Verhandlung wird am heutigen Donnerstag fortgesetzt.

Saar-Abstimmung im Kabinett

Bonn. (dpa) Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Stimmen von fünf Bundesministern, vier freie Demokraten und Jakob Kaiser (CDU), im Kabinett bei der Abstimmung über das Saarabkommen als Nein-Stimmen anzusehen sind, stellte gestern der Pressedienst der FDP fest. Zur Klärung widersprechender Mitteilungen über diese Abstimmung hat sich der Pressedienst an die FDP-Minister gewandt und berichtet danach, daß sie dem Saarstatut in seiner vorliegenden Fassung einmütig ihre Zustimmung verweigert hätten. Bei der Behandlung des Saarstatuts hätten sich die Stimmenverhältnisse „mit außerordentlicher Klarheit“ ergeben, weil der Bundeskanzler die Frage aufgeworfen hätte, ob abgestimmt werden müsse. Dies sei von den Ministern bejaht worden. Die Frage Dr. Adenauers, ob mit einer Stim-

USA schützen neutrale Überwacher

Munsam (Reuter). Das UNO-Oberkommando hat der neutralen Überwachungskommission in Korea mitgeteilt, daß es die Mitglieder der Kommission vor allen Einmischungsversuchen der südkoreanischen Regierung schützen werde. In einem Schreiben versichert der Oberkommandierende, General Hull, wie ein Sprecher des UNO-Oberkommandos gestern mitteilte, er werde die Kommission mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln schützen.

Der Schritt des UNO-Oberkommandos erfolgte, nachdem der Befehlshaber der südkoreanischen Militärpolizei, General Won Yung Duk, die kommunistischen Mitglieder der Kommission aufgefordert hatte, Südkorea innerhalb einer Woche zu verlassen. Won kündigte „ener-

Blank blutig geschlagen

Augsburg. (dpa) Politische Gegner sprengten gestern Abend eine CSU-Wahlkundgebung in Augsburg und schlugen den als Redner vorgesehenen Sicherheitsbeauftragten Theodor Blank blutig, als er den Saal verließ. Blank war bei seinem Erscheinen mit lauten Pfiffrufen und schrillen Pfiffen empfangen worden. Ein Funkstreifenwagen der Polizei brachte ihn in Sicherheit.

gische Maßnahmen“ für den Fall an, daß die polnischen und tschechoslowakischen Vertreter in der Überwachungskommission dieser Aufforderung nicht nachkämen.

Amerikanische Stellen in Seoul äußerten gestern die Befürchtung, daß die Südkoreaner die polnischen und tschechoslowakischen Mitglieder der Kommission entführen und über die Grenze nach Nordkorea abschieben wollen.

enthaltung zu rechnen sei, sei verneint worden, so daß jedes Nichtzustimmen zum Saarabkommen zweifellos als Nein-Stimme anzusehen sei.

Keine Kürzung der Grundrenten

Die Bundesregierung teilte gestern mit, daß sie nicht die Absicht habe, dem Parlament eine Kürzung der Grundrenten bei der Kriegsoferversorgung vorzuschlagen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer ist gestern nach Bayern gereist, um dort drei Tage lang im Wahlkampf zu sprechen.

Im Auswärtigen Amt ist eine besondere Stelle für die Wahrnehmung der deutsch-französischen Beziehungen geschaffen worden.

Die Sixtinische Madonna von Raffael, eines der berühmtesten Marienbilder der Welt, das im Jahre 1945 von den Sowjets nach Leningrad gebracht wurde, soll in Kürze an die Dresdener Gemäldegalerie zurückgegeben werden.

Der Leichnam Wyschinskis ist gestern aus New York mit einem Flugzeug in Paris eingetroffen und sofort mit einem weiteren Flugzeug nach Moskau gebracht worden.

Der Vertrag über die Assoziation Großbritanniens mit der Montanunion soll noch vor Jahresablauf unterzeichnet werden.

Das britische Mittelost-Hauptquartier wird gegenwärtig von der Suezkanal-Zone nach Zypern verlegt.

Die Außenminister der drei Benelux-Staaten trafen gestern in Brüssel zu Routinebesprechungen zusammen.

Königinmutter Elisabeth von England ist gestern nach einem vierwöchigen Besuch in den USA und Kanada wieder in London eingetroffen. Sie wurde auf dem Bahnhof von ihrer Tochter, der Königin Elisabeth, von Churchill und Eden empfangen.

Der kanadische Verkehrsminister erklärte in Montreal, daß Kanada ebenfalls eine Transpolar-Luftlinie eröffnen wolle.

Das englische Unterhaus lehnte mit 300 gegen 268 Stimmen einen Tadelantrag der Labour-Opposition wegen der Durchführung des Gesetzes über den privaten Fernsehfunk ab.

Die UNO-Vollversammlung forderte die Südafrikanische Union erneut auf, das Gebiet der ehemaligen deutschen Kolonie Südwestafrika dem Treuhändersystem der Vereinten Nationen zu unterstellen.

Der Negus ist gestern aus Kopenhagen in Lübeck eingetroffen und von dort mit einem Sonderzug nach Stuttgart weitergereist. Haile Selassie will zum Abschluß seiner Europareise in der Schweiz einige Tage der Ruhe verbringen.

Platow-Amnestie verfassungswidrig?

Bonner Landgericht überweist die Akten an das Bundesverfassungsgericht

Bonn. (dpa) Die Strafkammer des Landgerichts Bonn, bei der die Strafsache gegen den Wirtschaftsjournalisten Dr. Robert Platow und andere anhängig ist, hält die Vorschrift der Paragraphen 8 des Strafrechtsgesetzes von 1954 für verfassungswidrig und hat daher beschlossen, die Akten dem Bundesverfassungsgericht zur Entscheidung vorzulegen.

Der Paragraph 8 besagt, daß für Straftaten, die die Verbreitung von Nachrichten über Angelegenheiten des öffentlichen Dienstes zum Gegenstand haben, Straffreiheit gewährt wird, wenn die Tat vor dem 1. Januar 1952 begangen worden ist.

Das Verfahren gegen Dr. Platow und Genossen wurde bis zu dieser Entscheidung ausgesetzt.

Wie die Pressestelle des Landgerichts Bonn dazu mitteilt, sieht die Kammer die Verfassungswidrigkeit darin, daß der Bundesgesetzgeber unzulässigerweise eine Niederschlagung des Prozesses beschlossen hat, obwohl eine solche Amnestierung einzelner Personen zur Zuständigkeit des Landesgesetzgebers gehört. Die Kammer ist außerdem der Ansicht, daß der Paragraph 8 einen Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz darstellt, da die unter diese Vorschrift fallenden Personen grundlos und willkürlich begünstigt sind. Der Prozeß sollte durch die Amnestie niedergeschlagen werden, um unliebsamen Niedergerungen in Bonn aus dem Wege zu gehen.

Atombomber mit 16000 km/st

Plan deutscher V 2-Fachmänner in den USA geprüft

London. (Reuter) Deutsche Konstrukteure haben nach einem Bericht der britischen Luftfahrtzeitschrift „Royal Air Force Flying Review“ einen Atombomber entworfen, der eine Geschwindigkeit von 16000 Kilometern in der Stunde erreicht. Die Pläne würden zur Zeit von der Bell Aircraft Corporation of America geprüft.

Nach diesem Bericht stammen die Pläne von den ehemaligen V 2-Fachmännern Dornberger und Ehrliche. Der Atombomber würde von einem raketenähnlichen Flugzeug in eine Höhe von etwa 24 Kilometern gebracht. Während das größere Flugzeug dann wieder zur Erde zurückgleitet, soll der Atombomber, von flüssigem Sauerstoff getrieben, auf 160 Kilometer Höhe steigen und dann mit einer Geschwindigkeit von 16000 Kilometern in der Stunde auf sein Ziel lossteuern, die Bombe aus einer Höhe von 80 Kilometern abwerfen und durch automatische Kurssteuerung wieder zurückfliegen. Die Kosten des Bombers sollen allerdings phantastisch sein.

Staatsvertrag über NWDR

Hamburg. (dpa) Die Länder Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg haben einen Entwurf für einen Staatsvertrag zur Gründung einer gemeinsamen Rundfunkanstalt ausgearbeitet. Der Entwurf wird noch in diesem Jahr vom Hamburger Senat und den beiden Länderkabinetten behandelt werden. Die Gründung einer Norddeutschen Rundfunkanstalt wird notwendig, nachdem sich Nordrhein-Westfalen entschlossen hat, eine Westdeutsche Rundfunkanstalt mit dem Sender Köln zu bilden. Die drei

norddeutschen Länder verhandeln mit Nordrhein-Westfalen bereits über eine gemeinsame Dachorganisation.

Wie wird das Wetter?

Kurzzeitige Besserung

Schwache Störungen, die von der Biskaya nach Nordosten ziehen, gestalten das Wetter in Nordrhein-Westfalen leicht unbeständig.

Vorhersage für Donnerstag: Anfangs nur geringe Bewölkung und trocken. Im Laufe des Nachmittags von Westen her wieder aufkommende Bewölkung und nachfolgend etwas Regen. Tageshöchsttemperaturen zwischen 5 und 8 Grad. Schwache bis mäßige Winde aus West.

Weitere Aussichten: Wechselnd bewölkt und höchstens geringfügiger Regen. Geringer Temperaturanstieg.



Schneefälle in Italien

Schwere Stürme über dem Skagerrak und Südnorwegen

Hamburg. (dpa) Schwere Stürme rasten gestern über das Skagerrak und Südnorwegen und brachten dem norwegischen Küstengebiet heftige Schneefälle. Vor allem im Gebiet von Stavanger wurden die Schiffe und Kal-Anlagen beschädigt. Nach mehreren anderen englischen Flüssen führt jetzt auch die Themse Hochwasser. In einigen Gegenden Westlondons kam es zu Überschwemmungen.

In den meisten Provinzen Ober- und Mittelitaliens ist der Winter eingebrochen. Turin ist seit Dienstag eingeschneit. Der Magistrat hat am Mittwoch in aller Eile 540 000 Mark zusätzlich für die Straßenreinigung bereitstellen müssen. In der Provinz Palermo sind in den vergangenen Tagen mehrfach leichte Erdstöße verzeichnet worden.



LANG GENUG

Der größte Mann im Bundeshaus ist seit acht Tagen der neuangestellte Hilfsamtsbote Willy Kehlenbach. Er mißt 2,10 Meter. Auf unserem Bild stellt er die Uhr im Bundeshaus, an die man sonst nur mit Hilfe einer Leiter herankommen kann.

Unser Leitartikel

Schuld und Sühne

E. B. Auf Westdeutschlands Straßen ist der Teufel los! Die Polizei fahndet mit allen zulässigen und nach Meinung mancher auch unzulässigen Mitteln nach den Banditen, die die Autofahrer terrorisieren. Die allgemeine Nervosität hat längst die Grenzen Nordrhein-Westfalens gesprengt und die Landstraßen der Bundesrepublik zur Nachtzeit veröden lassen. Dem Schreiber dieser Zeilen gelang es deshalb, in der Nacht vom Sonntag zum Montag einen neuen inoffiziellen Schnelligkeitsrekord für Diesel-Pkw auf der Straße Stuttgart-Köln aufzustellen, denn eine Fahrzeit von vier Stunden, zehn Minuten ist bei normaler Verkehrsdichte gänzlich undenkbar. Andererseits zeigte diese Nachtfahrt, wie schwer es für die Polizei ist, der Verbrecher habhaft zu werden. Nur bei Stuttgart und auf der Autobahnausfahrt Köln fand eine polizeiliche Kontrolle statt, und selbst die dort diensttunenden Polizeibeamten machten einen übermüdeten und übernächtigen Eindruck. Mit den vorhandenen Polizeikräften ist aber eine wirksame Kontrolle und damit ein ausreichender Schutz der Bürger nicht zu erreichen.

Daran ändern auch die markigen Worte des Innenministers Dr. Meyers nichts. Sie tragen im Gegenteil nur dazu bei, die Aufregung weiter zu vergrößern, so daß jetzt schon ein Bauer bei der Feldarbeit vom Traktor geschossen wurde. Eine Lösung, nur mit verstärktem Einsatz Uniformierter dem Gangsterum Einhalt zu gebieten, ist nicht möglich.

Die Hauptverantwortung für diese Entwicklung trägt die unvorstellbare Milde unseres Strafrechtssystems und der Gerichte. Man braucht die tiefe Kluft zwischen dem Waffengebrauch der Polizei und den Urteilsprüchen der Justiz deshalb nicht gleich durch Einführung der Todesstrafe für Autobanditen zu überbrücken. Aber die milden Beurteilungen von Tat und Täter durch die Gerichte sind dazu angetan, Gesetzesbrecher anzureizen. 19 Autodiebstähle = 6 Monate Gefängnis, versteht niemand mehr. Hier besteht zwischen Schuld und Sühne kein Verhältnis mehr. Leider hat es sich eingebürgert, daß nicht nur die Verteidiger, sondern oft auch die Staatsanwälte und Richter sich der Argumentation bedienen, daß bei den meist jugendlichen Verbrechern die Hauptschuld in den Ereignissen der Kriegs- und Nachkriegszeit zu suchen sei, durch die sie auf die schiefe Bahn gekommen seien.

So steht die Polizei, von der verlangt wird, daß sie notfalls mit der Waffe das Verbrechertum bekämpfen soll, zwischen der öffentlichen Meinung, die harte Strafen verlangt, und der Spruchpraxis der Gerichte. Wie soll man das auch reimen: Auf frischer Tat oder auf der Flucht darf ein Verbrecher erschossen werden, vom Richter hat er vielleicht eine Höchststrafe von 1/2 Jahr Gefängnis zu erwarten! Damit wird jeder Waffengebrauch unlogisch. Im übrigen läßt sich gestrichelt feststellen, daß sich unsere Sicherheitsorgane bisher in diesem Kampf nicht mit Ruhm bekleckert haben. Der allgemeine Eindruck, nicht nur im In-, sondern vor allem auch im Ausland, über die Leistung des Polizeieinsatzes ist verheerend. Wie weit dabei der Umstand schuld ist, daß hier wie auf vielen anderen Gebieten die organische Entwicklung der Polizei durch die Ereignisse nach 1945 unterbrochen wurde, sei dahingestellt. Aber die Tatsache, daß aller Wahrscheinlichkeit nach ein Polizeiwachmeister Chef der Gangsterbande ist, läßt keine allzu erfreulichen Rückschlüsse auf die polizeiliche Personalpolitik zu.

Vielleicht sollte man doch im Bundestag das Pendel der Gesetzgebung, das nach den Übersteigerungen der Diktatur in das entgegengesetzte Extrem ausgeschlagen ist, durch entsprechende Strafmaßverschärfungen auf das normale Maß zwischen Schuld und Sühne zurückführen. Ein Verbrecher darf sich nicht lohnen. Sicherer als ihrer Natur nach stets unzulängliche Polizeikontrollen sind Gefängnisse, in denen harte und lang dauernde Freiheitsstrafen kraft Gesetzes verübt werden müssen.

Hat die Erde noch Raum für alle?

Schnelle Bevölkerungszunahme im Osten — An der Spitze China, Indien und die Sowjetunion

Die Bevölkerung der Erde nimmt täglich um rund 100 000 Menschen zu! Die Menschenzahl wächst schneller, als die meisten Schätzungen bisher angenommen haben. Es werden aber nicht nur mehr Menschen geboren, sondern jeder Geborene lebt — in der Durchschnittsberechnung — auch länger. Die Entwicklung im menschenreichsten Erdteil Asien sehen die Bevölkerungspolitiker als ganz besonders wichtig an.

Russische Sachverständigen-Schätzungen, daß China in 25 Jahren von etwa 570 Millionen auf mindestens 700 Millionen angewachsen sein dürfte, sollen von den Erwartungen der chinesischen Kommunisten weit übertroffen werden.

Vor einem furchtbaren Problem

Beim gegenwärtigen Tempo seiner Bevölkerungsvermehrung stehe China bald vor einem furchtbaren Problem, berichtete der britische Oppositionsführer Attlee nach seinem Besuch im Reich der Mitte. Bereits jetzt herrsche dort ein enormer Bevölkerungsdruck. In der Sowjetunion, dem Land mit der zweitgrößten Bevölkerungszahl der Erde, liegt

die Volksvermehrung über dem Welt-durchschnitt von knapp 1,5 Prozent jährlich. Der jährliche Zuwachs wird auf drei Millionen beziffert. Die Gesamtbevölkerung, die jetzt mit rund 210 Millionen angenommen wird, dürfte in 25 Jahren 290 Millionen betragen. Der Ostblock umfaßt heute mit rund 875 Millionen ein gutes Drittel der Erdbevölkerung.

Trotz mancher Versuche zur Geburtenbeschränkung steigt die Kopfzahl des drittgrößten Volkes der Erde, Indiens, in einem Tempo, das eine Vermehrung von 375 Millionen auf weit über eine halbe Milliarde in 25 Jahren erwarten läßt. Dabei gehört Indien zu den Ländern mit der durchschnittlich kümmerlichsten

Ernährung. Trotz einer Million Schwangerschaftsunterbrechungen jährlich nimmt die 88-Millionen-Bevölkerung Japans, des dichtestbesiedelten Landes Asiens, jedes Jahr um 1,25 Millionen zu.

Zunahme in ganz Amerika

Auf der anderen Hälfte des Globus gehört die Bevölkerung Zentralamerikas und Mexikos zu der sich am schnellsten vermehrenden — sie wird ihre Zahl wahrscheinlich schon in 30 Jahren verdoppelt haben. Ganz Lateinamerika mit seinen heute rund 165 Millionen Menschen lag auch in den vergangenen 30 Jahren weit über der durchschnittlichen Vermehrungsrate der Weltbevölkerung. Die USA mit zur Zeit 162 Millionen Menschen werden auf dem halben Wege ins nächste Jahrtausend wahrscheinlich bei 206 Millionen (1975) angekommen sein. Der westeuropäische Anteil an der Weltbevölkerung wird vermutlich zurückgehen.

Die internationalen Bevölkerungspolitiker haben alle diese Berechnungen und Schätzungen unter der Annahme angestellt, daß keine Atombomben eine Massenvernichtung bringen. Die Atomforschung interessiert aber auch sie — ob es ihr nämlich gelingen wird, einen Beitrag zur Lösung der Probleme zu leisten, die eine gewaltige Vermehrung der Menschenschul für Ernährung und Versorgung stellt. Auf Asien entfällt z. B. über die Hälfte der Erdbevölkerung, aber nur 13 Prozent der wirtschaftlichen Erzeugung und 14 Prozent des Energieverbrauchs. Kann hier nicht die friedliche Atomenergie helfen? Einstweilen haben die Atomfachleute darauf noch keine schlüssige Antwort.

Sensationelle Enthüllung Churchills

Er wollte 1945 die deutschen Soldaten gegen die Russen einsetzen

London. (Korr.) Churchill überraschte die Weltöffentlichkeit am Dienstagabend mit der Enthüllung, daß er unmittelbar vor Kriegsende Anweisung gab, die Waffen der kapitulierenden Deutschen so aufzubewahren, daß sie leicht wieder an die deutschen Soldaten ausgehändigt werden könnten, „mit denen wir im Falle einer Fortdauer des sowjetischen Vorrückens zusammenarbeiten müßten“. Der stellvertretende NATO-Oberbefehlshaber in Europa, Feldmarschall Montgomery, bestätigte in New York, daß er seinerzeit diese Anweisung erhalten habe.

Churchill sagte in seiner Rede ferner: Ich glaube, ich habe als erster unter den in der Öffentlichkeit bekannten Personen die Tatsache betont, daß wir Deutschland gegen einen russischen Angriff auf unserer Seite haben müssen. Schon bevor der Krieg zu Ende ging und während sich die Deutschen zu Hunderttausenden ergaben, wies ich Lord Montgomery telegraphisch an, bei der Übernahme der deutschen Waffen sorgfältig vorzugehen und sie so aufzubewahren, daß sie ohne Schwierigkeiten wieder an die deutschen Soldaten ausgegeben werden könnten, mit denen wir zusammenarbeiten müßten, falls der sowjetische Vormarsch fortgesetzt werde.

Schätze im Goldenen Horn

Istanbul. (Korr.) Eine finnische Firma hat der türkischen Regierung angeboten, das von völliger Verschmahlung bedrohte Goldene Horn kostenlos auszubaggern, wenn sie dafür alles auf dem Meer geborgene Material verwerten darf. Nach der Überlieferung wurde in den Zeiten der Sultansherrschaft einmal ein Goldschatz im Werte von etwa anderthalb Milliarden Mark an Bord einer Galeere im Goldenen Horn versenkt. Die finnische Firma rechnet auch, zahlreiche Kassetten mit Goldmünzen zu finden, die von den griechischen Bewohnern Konstantinopels bei der Eroberung der Stadt durch die Türken im Jahre 1453 versenkt wurden. Aber selbst der Erlös für die zahlreichen Wracks würde nach Ansicht der Firma die Kosten decken.

Argentinien Bischöfe mahnen

Buenos Aires. (Reuter) Die katholischen Bischöfe Argentiniens erließen einen Hirtenbrief, in dem es heißt, alle Priester, die sich in politische Angelegenheiten einmischen, gefährden ihre Stellungen und die Kirche. Kurz vorher hatten die

Bischöfe den argentinischen Staatspräsidenten Peron um konkrete Angaben über die angebliche Einmischung katholischer Priester in politische Angelegenheiten ersucht.

Saarfürer zum Kompromiß

Düsseldorf. (Inw) Der Saarbrücker Rechtsanwalt Dr. Heinrich Schneider, Rechtsberater der verbotenen Demokratischen Partei Saar, sagte vor dem Rhein-Ruhr-Club in Düsseldorf, das Saarabkommen sei „gleich Natursplan plus Verschlechterungen minus Europa“. Die Europäische Gemeinschaft sei verschwunden, geblieben seien die nahezu erfüllten französischen Forderungen. Volksabstimmungen, wie jetzt im Saargebiet, dienten in der Geschichte immer dazu, Abtrennungen und einseitige Annexionen, die die Regierungen durchgeführt hätten, zu bestätigen. Es seien Augtäuschungen, denn die Regierungen griffen nur zu diesen Volksbefragungen, wenn sie ihrer sicher seien.

Wie prophezeit!

Freiburg. (dpa) Der Leiter der süd-badischen Zollfahndung gab gestern in Freiburg Einzelheiten über den Rückgang des Kaffeeschmuggels im südwestdeutschen Grenzbezirk als Folge der Senkung der Kaffeesteuer bekannt. Im Halbjahr vor der Senkung der Kaffeesteuer konnte ein Schmuggel von 12,8 Tonnen Rohkaffee und von 2,3 Tonnen Röstkaffee, im folgenden Halbjahr nur noch von insgesamt 6,3 Tonnen nachgewiesen werden. Von April bis Oktober dieses Jahres sei es dann sogar nur noch etwas mehr als eine halbe Tonne Kaffee gewesen.

Schwere Beschuldigung Dominicis

Vater und Sohn klagen sich gegenseitig an

Paris. (Korr.) Clovis Dominici, ein Sohn des wegen dreifachen Mordes angeklagten Gaston Dominici, hielt gestern als Hauptzeuge im Dominici-Prozess die schweren Beschuldigungen gegen seinen Vater aufrecht. Vor allem erzählte er, sein Vater habe einmal erklärt: „Ich habe bereits drei umgelegt; ich kann noch einen weiteren umlegen.“ Gaston Dominici folgte mit einem vor Zorn geröteten Gesicht der Aussage seines Sohnes.

Danach erhielt der Angeklagte das Wort. Mit bebender Stimme, den Arm in Rich-

tung auf seinen Sohn ausgestreckt, erklärte Gaston Dominici: „Er hat die ganze Zeit gelogen. Clovis hat mich immer zu Unrecht angeklagt.“ Gaston Dominici nannte Clovis einen Wilderer, was dieser anscheinend als viel beleidigender als alle anderen Schimpfnamen empfand. Zum Schluß beteuerte der Alte noch einmal: „Ich habe nichts auf dem Gewissen, aber dein Bruder und du.“ Dabei deutete er erneut auf den Zeugen. Die Frau des Zeugen Clovis, Rose Dominici, beteuerte die Unschuld ihres Mannes.

der Lampe über sich und fühlte den faserigen Hanf zwischen seinen Fingern. Es fiel ihm wieder ein, daß Evelyn oben auf ihn wartete. Seine Hände erreichten den Rand der Luke. Das Mädchen griff unter seine Arme, und mit der ganzen Kraft ihres trainierten Körpers riß sie den seinen bis zu den Hüften über die Umrandung. Gleich darauf lag er ausgestreckt neben der Öffnung.

Die Polizei kommt

Er schlug seine Arme um Evelyns Schultern, und sie erwiderte die Küsse seiner eiskalten Lippen und streichelte sein nasses Haar. Sein tiefendes Hemd durchhäufte ihr Kleid, aber sie achtete nicht darauf. Daniel fühlte ihre köstliche Wärme an seinem Leib, und eine grenzenlose Dankbarkeit durchflutete ihn.

„Evelyn, gehst du nicht mehr von mir fort?“
„Nein, Roland.“
„Heiratest du mich, Evelyn?“
„Ja, Roland.“
„Ich liebe dich nämlich, Evelyn.“
„Ich weiß es.“
„Du mich auch?“
„Und wie!“
„Bestimmte!“
„Bestimmte!“
„O Evelyn, ich wäre beinahe ersoffen!“
„Wie bist du da reingekommen?“
„Gestoßen von hinten.“
„Weiß nicht.“
„Roland, der Kommissar, ist gekommen.“
„Was?“
„Ja. Vorhin mit dem Nimbach und drei Polizisten. Er trommelte uns raus und fuhr mich an, ich solle dich suchen.“
„Und du bist zum Turm gegangen?“
„Ja. Als ich dich im Haus nicht fand, dachte ich...“

Er bedeckte ihr Gesicht mit Küssen. „Ich danke dir, Evelyn. Du bist die Beste von allen.“
„Ach geh! Komm, wir müssen hinunter!“

Er stellte sich taumelnd auf die Füße. Dann faßte er ihren Arm. „Warte. Ich will nochmal oben rauf.“
„Auf den Turm. Warum?“
„Ich muß mir was ansehen. Wollte es vorhin schon tun, aber es kam was dazwischen.“
„Du erkältest dich, Roland!“
„Ich bin schon erkältet. Komm!“

Sie folgte ihm verwundert und beleuchtete die staubigen Stufen der Wendeltreppe. Daniel stützte sich an der Wand. Oben zog er sich an die Zinnen. Er fand das Fenster sofort, es war hell erleuchtet, aber hinter dem Vorhang bewegte sich nichts.

„Wessen Zimmer ist das?“
„Das mit dem Licht? Warte — das muß das dritte sein —, das gehört der Ralfs.“
„Marion?“
„Ja.“
„Bist du sicher?“ fragte Daniel.
„Ja. Sieh doch — dort drüben, das ist dein Fenster. Fünf Fenster weiter. Die dazwischen sind verdeckt.“
„Marion“, murmelte Daniel zwischen den Zähnen. „Dann war das Flackern in ihrem Zimmer. Dann hat Anna...“
„Was redest du da?“
„Ach, es ist nichts. Ich erzähle es dir später. Komm jetzt — runter mit uns.“

Als sie ins Freie traten, sah Daniel hinüber zu der Luke, in deren gähnender Öffnung die Strickleiter verschwand. Drei, vier Sekunden stand er reglos. Dann nahm er das Mädchen in die Arme und küßte sie wieder und wieder.

Der breite Schatten eines Polizisten ragte neben der Eingangstür. „Wer sind Sie?“
„Doktor Daniel.“ — „Und Frau“, flüsterte er in Evelyns Ohr. Sie stieß ihn in die Seite.

„Kommissar Nogees wartet auf Sie. Im Kasino.“ Daniels tiefende Gestalt schien ihn gar nicht zu erschüttern.

Sie liefen Hand in Hand den Flur hinunter. Daniel stieß die Tür zum Kasino, ohne zu klopfen, auf und blieb auf der

Die Meinung der anderen:

„Westliche Heuchler“

Zürcher „Tat“

Die ehrenvollen Nachrufe, die in New York dem verstorbenen russischen Chefdelegierten Wyschinski gewidmet wurden, verdienen, daß man sie liest und sich seine Gedanken dazu macht.

Mendès-France sprach beispielsweise von der „Erinnerung an die größten und glorreichsten gemeinsamen Anekdoten und die Friedenshoffnungen, die unsere Völker besaßen“, und er sprach von jener Zeit, da er Wyschinski erstmals traf, „als der Heroismus der russischen Armee die Befreiung Europas und der Welt vorbereitete“. Mit Achtung verwies er auf jene Tage, „da seine und unsere Anstrengungen dem gleichen Ziele des gemeinsamen Sieges galten“.

Der Vorsitzende der UNO-Generalversammlung, der Holländer van Kleffens, kündigte den Tod Wyschinskis „mit tiefer und aufrichtiger Trauer“ an, beklagte den Tod „dieses hervorragenden und geachteten Mitglieds der Versammlung“. Der britische Delegierte Nutting würdigte seinerseits „die Intelligenz, das Talent, die Kultur und den lebhaften Geist Wyschinskis“. Alle Redner stellten fest, daß sein Hinscheiden in der UNO „eine riesige Lücke“ hinterlasse.

Nur die nationalchinesische Delegation nahm an der Gedenkveranstaltung nicht teil. „Und auch jene, die Wyschinski im Laufe seiner blutigen Laufbahn ins Jenseits befördert hat, waren nicht in der Lage, in den widerlichen und ekelhaften Chor westlicher Heuchler einzustimmen.“

Länder billigen Steuerreform

Mainz. (dpa) Die Länder werden der Steuerreform wahrscheinlich keine Schwierigkeiten bereiten. Dagegen wird die Finanzreform im Bundesrat vermutlich von einer starken Mehrheit abgelehnt werden. Diese Auffassung vertrat der Finanzminister von Rheinland-Pfalz, Dr. Nowack.

Lehrer in „Mischehe“

Der Fall Geimer vor dem Landtag Rheinland-Pfalz

Mainz. (dpa) Der Landtag von Rheinland-Pfalz beschäftigte sich mit dem Fall Geimer, der weit über die Grenzen des Landes hinaus stark beachtet wurde. Frau Regierungsdirektor Rothländer vom Kultusministerium hatte dem Lehramtsanwärter und Spätheimkehrer Robert Geimer in einem Schreiben mitgeteilt, er könne für die Einstellung als Lehrer in Rheinland-Pfalz nicht empfohlen werden, weil er gegen die Ehevorschriften der katholischen Kirche verstoßen habe. Geimer, der katholisch ist, hatte sich im Krieg mit seiner protestantischen Braut evangelisch lassen lassen.

Der SPD-Abgeordnete Markscheffel betonte, der Fall Geimer mache das Kernproblem der Kulturpolitik in Rheinland-Pfalz, nämlich die Verbindung von Kirchenrecht und Staatsrecht, deutlich.

Kultusminister Dr. Finck bejahte die Frage, ob die Landesregierung bereit sei, die Grundrechte zu gewährleisten. Der Gleichheitsgrundsatz könne aber nicht mechanisch angewendet werden. In dem Brief

von Frau Rothländer sei nicht davon die Rede, daß Geimer wegen seiner „Mischehe“ nicht Lehrer werden könne. In Rheinland-Pfalz gäbe es zahlreiche Lehrer und Lehramtsbewerber, die in einer „Mischehe“ lebten, ohne daß ihnen daraus Schwierigkeiten entstünden. Der Brief an Geimer sei allerdings ohne sein Wissen und ohne seinen Willen geschrieben worden. Er bedauere ihn nach Form und Inhalt vom menschlichen Standpunkt aus, müsse sich aber schützend vor seine Beamten stellen, auch wenn sie einmal Fehler machten. Finck hob die Verdienste von Frau Rothländer als Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus hervor.

Der FDP-Abgeordnete Martenstein protestierte namens seiner Fraktion gegen die Entscheidung des Kultusministeriums. Für die CDU bedauerte die Abgeordnete Dr. Mathilde Gantenberg die Form des Schreibens von Frau Rothländer. Sie mahnte zur Toleranz auf allen Seiten. Ministerpräsident Altmeyer teilte dem Landtag mit, daß gegen Frau Rothländer keine disziplinarischen Maßnahmen vorgesehen seien.

Überfall in der Pfalz

Kaiserslautern. (dpa) Ein Autüberfall, der nach Angaben der Polizei mit Sicherheit nicht fingiert ist, wurde im pfälzischen Kreis Rockenhausen verübt. Der Fahrer eines Lieferwagens hatte nicht gemerkt, daß zwei junge Männer, die er nach dem Weg gefragt hatte, hinten auf den Wagen gestiegen waren. Er schöppte erst Verdacht und hielt an, als eine Kiste polierte. In diesem Augenblick rissen die beiden Männer die Wagentür auf und schlugen auf den Fahrer ein. Sie ließen aber wieder von ihm ab und flüchteten. Als ein Motorradfahrer vorbeikam,

Schwelle stehen. Zwei Männer standen rechts und links neben der Tür, denen man die Kriminalbeamten auf hundert Schritte ansah. Daniel gewährte den Rücken des Kommissars und die Gesichter Marions und Strohmans, die ihm gegenüber saßen. Nimbach lehnte an der linken Schmalseite des Tisches unbeweglich in seinem Stuhl. Nogees drehte sich um. „Was ist mit Ihnen?“

„Ich mußte ein bißchen schwimmen, Herr Kommissar. Oben im Bassin. Ich glaube, Sie werden Herrn Michels laufen lassen müssen.“

Nogees kniff die Augen zu schmalen Schlitzzen zusammen. „Woher haben Sie diese Erleuchtung?“

Daniel trat dicht vor ihn. „Vor einer Stunde ging ich zum Turm hoch. Eine der Luken des Bassins stand offen. Als ich sie schließen wollte, bekam ich einen Stoß in den Rücken und flog runter. Sie brauchen es nicht für übertrieben zu halten, wenn ich sage, daß ich kurz vor dem Aufgehen war. Fräulein Syring hat mich rausgeholt. Wenn Sie sie nicht geschickt hätten, wäre meine Stelle jetzt frei.“

„Eine wird bestimmt frei“, sagte Nogees mit rätselhafter Betonung. „Was hat Ihre Geschichte mit Michels zu tun?“

Daniel sah die Blicke der anderen auf sich gerichtet. Er grinste. „Zumindest habe ich das Bad nicht ihm zu verdanken. Aber noch etwas anderes. Mir war da etwas eingefallen. Beim Besuch von Herrn Nimbach und auch später hatte ich nicht mehr daran gedacht.“

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

„Das ist ja unerhört“, schimpfte der Richter. „Sie wollen uns einreden, es habe sich um einen Irrtum gehandelt, daß Sie im Lokal die Bestecke stahlen. Wo liegt denn da der Irrtum?“

„Ich glaube, sie seien aus Silber.“

ÄRZTE unter Verdacht

ROMAN VON HANS GRUHL

Presserechte bei Münchner Roman-Verlag München-Pasing

(32. Fortsetzung)

„Roland! Doktor Daniel!“ „Was machen Sie da unten?“ hatte sie fragen wollen, aber das Blödsinnige dieses Satzes kam ihr rechtzeitig zum Bewußtsein.

Daniel glaubte einen Engel zu hören. Noch nie hatte ihm eine menschliche Stimme so süß und überirdisch geklungen.

„Evelyn!“ rief er. „Evelyn! Hilf mir! Ich ertrinke!“

„Warte!“ schrie sie hinunter, als hätte sie niemals zu ihm gesprochen, „ich hole die Leiter!“

Sie sprang auf und stürmte die Treppe hinunter. Unten, das wußte sie, in einer Ecke des Schaltraumes hatte die Strickleiter gelegen, an der sich die Mechaniker in das Becken hinabließen, wenn die Rohre nachgesehen werden mußten. Sie fletzte zum Himmel, daß die Leiter noch dort läge, während sie um die Mauer zum Schaltraum lief.

Die Tür öffnete sich quietschend. Evelyn schleuderte Gartengeräte und rauhe Rollen von Dachpappe zur Seite. Da lag die Leiter, trockenes, sprödes Seilwerk, aber es war das schönste Geschenk für sie.

Wenige Sekunden später war sie oben. Sie streifte die Schlinge über den eisernen Pflock neben der Luke. Dann entrollte sich das Gewirr der Taut und die Enden schlungen klatschend auf das Wasser.

Daniel krallete sich in das Seil. Schwer wie Blei hing sein Körper in den Schultergelenken, als er versuchte, sich hochzuziehen und mit den Füßen die Sprossen zu gewinnen. Es war, als wolle das Wasser sein Opfer nicht wieder hergeben. Daniel fühlte erst, wie schwach er war, als er der Fluß enttrinnen wollte, die ihn bis dahin getragen hatte und die ihn nun mit saugenden Armen zu halten schien. Nie hätte er geglaubt, einmal so hilflos zu sein. Wie ein nasses Handtuch hing er in den Sprossen, und die Leinen schnitten schmerzhaft in seine Ellenbeugen. Sie preßte die Hand auf den Mund, als seine Finger sich von einer Sprosse lösten und er bis zur Brust ins Wasser zurückrutschte. Er ließ den Kopf sinken und hing einige Augenblicke bewegungslos. Dann schob er sich Stück um Stück höher, und sie atmete auf, als sein Fuß eine der Sprossen gefunden hatte.

Daniel fühlte, wie ihm klebriger Schweiß auf seine eiskalte Stirn trat. Tränen der Wut über seine Hilflosigkeit füllten seine Augen, als er sich unter wahnsinniger Anstrengung nach oben zog.

Etwa auf halber Höhe wurde ihm schwindelig. Er klammerte sich in die Leiter und schloß die Augen. Ein rasender Wirbel ergriff ihn.

„Roland! Halt dich fest!“ schrie Evelyn hinunter, aber er vernahm ihre Stimme wie aus ungeheurer Ferne. Er glaubte, zwischen unzähligen rauschenden und donnernden Vorhängen zu versinken und sehnte sich nach dem schwerelosen Nichts zurück, dem er eben entronnen war.

Langsam verging der Schwindel. Er öffnete die Augen, sah den glühenden Kreis

UNSERE Heimat

Im Licht der Laternen . . .

Der Monat November ist wie kein anderer der Monate der trüben Tage. Das Tageslicht schwindet immer mehr dahin. Der kalte Wind nimmt an Kraft zu und rüttelt bisweilen mächtig am Erker. Das Licht der Laternen ist kalt und voller Melancholie. Zugige Winde fegen um die Straßenecken, und Influenza und Grippe gehen um. Die Welt lebt im zugeknöpften Mantel. Brrr, man muß aufpassen, daß einem das Wetter nichts anhaben. Im November haben es selbst die Optimisten schwer. Traurigkeit und Düsternis schleichen durch die Straßen. Jetzt leidet's uns nicht mehr lange draußen. Man entdeckt, daß es zu Hause viel gemütlicher ist, nicht wahr? Jetzt ist die Zeit, gute Bücher hervorzukramen und unter wohlthuendem Lampenschein zu lesen. Sieh an, wie schön kann es daheim sein! Es duftet nach Äpfeln, die auf dem Bord liegen, nach Heimgartheit und — pst! — schon ein ganz klein wenig nach Weihnachten.

Olper Stadtspiegel

Wieder Adventssammlung. In der Zeit vom 27. November bis zum 10. Dezember wird hier eine Adventssammlung des Ev. Hilfswerkes der Inneren Mission und der Caritas durchgeführt. Die Sammler und Sammlerinnen werden in dieser Zeit von Haus zu Haus gehen und um eine kleine Geldspende anhalten. Die Adventssammlung steht in diesem Jahr unter dem Motto: „Deine Weihnachtsfreude“.

Heute Bürgermeisterwahl! In der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung, die heute um 17 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses stattfindet, ist wieder einmal die Wahl des Bürgermeisters vorzunehmen, nachdem ein weiteres Jahr seiner Amtszeit verstrichen ist. Auch sein Stellvertreter ist neu zu benennen. Anschließend soll über das geplante Feuerwehrgerätehaus, die Haushaltsrechnung 1952, die Genehmigung überplanmäßiger Ausgaben und die Einrichtung einer 25. katholischen Volksschule in Olpe gesprochen werden. Unter Punkt „Verschiedenes“ werden dann — wie üblich — die Anliegen der Bürgerschaft vorgetragen.

Die Situation „Am Bratzkopf“ und „Am Hang“ wurde in einer Eingabe der betreffenden Einwohner an die Stadtverwaltung bereits im März dieses Jahres näher dargelegt. Hierbei wurde dringend um Beseitigung der vorhandenen Uebelstände gebeten. In einem weiteren Schreiben vom 11. September dieses Jahres bat man auch das Stadtverordneten-Kollegium um seine Stellungnahme, bzw. um die Herbeiführung besserer Straßen- und Wohnverhältnisse jenseits des „Eisernen Vorhangs“ in Olpe. Wie man uns mitteilt, wurde jedoch bisher auf die erwähnten Schreiben nicht eingegangen. Außerdem sollen die Straßenverhältnisse in jenem Stadtteil bei regnerischem Wetter und vor allem im kommenden Winter recht ungünstig sein. Erst kürzlich sei ein Lkw. auf der Straße umgekippt, weil er eine Kurve

einfach nicht „kriegen konnte“. Immer wieder klingt bei derartigen Beanstandungen durch, daß sich die Bewohner vom Bratzkopf und Hang gegenüber anderen Stadtteilen benachteiligt fühlen. Sie erklären auch, daß langjährige Versprechen nicht eingehalten worden seien und man die Leute hier immer nur verdröset habe. — Wo solche Stimmen laut werden, wäre es doch zweckmäßig, daß irgendwie eine passende Stellungnahme dazu erfolgen würde. Wir sind der Ansicht, daß dies leicht möglich wäre, angesichts des heute wieder tagenden Stadtparlamentes.

Alle Mitglieder von Jung- und Altkolping werden aufgefordert, sich am Freitag zum Guß der zweiten Decke am Kolpings-

Kirchbau in Schöнау gerichtet

Große Opferbereitschaft der Gemeinde — Der Dank des Ortspfarrers

Schöнау. Ein schönes und denkwürdiges Erlebnis für die katholische Kirchengemeinde und das ganze Dorf war es, als am Dienstagmittag das Richtfest des Kirchenneubaues gefeiert werden konnte. Ueber dem Turm und einem Teil des Langhauses ragte das Gebälk empor, ausgerichtet vom Zimmergeschoß Hänger, Gerlingen. Während der Feierstunde am Bauplatz setzte ein Zimmermann die Richtkronen auf das neue Kirchengebäude, eine Krone als Symbol der Marienverehrung in den Gemeinden Schöнау und Altenwenden und ein Symbol des Marienjahres, in dem das neue Gotteshaus erstellt wurde. Richtspruch und Gedichtvortrag von zwei Mädchen verschönten die Feierstunde.

Pastor Bremmerich erinnerte in seiner Festansprache an die Bedeutung eines Richtfestes, das im Blick auf das Kreuz über dem Kirchturm besage: in Richtung zu Gott! Zum Kreuz des Heiles! — Der Ortsgeistliche ergriff auch während der folgenden geselligen Richtfeier im Saale der Gastwirtschaft Wurm das Wort an die dort versammelten Handwerker und Ehrengäste. Mit Hilfe Gottes und durch die große Opferbereitschaft der Gemeinde sei das schöne, gottgefällige Werk des Kirchenneubaues in Schöнау so weit gelungen, daß man auch fürderhin mit der Fortsetzung der Arbeiten rechnen könne. Der Pastor dankte allen, die zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben, und forderte alle nochmals auf, in ihrer Opferbereitschaft nicht müde zu werden, denn es sei noch vieles zu tun, bis das neue Gotteshaus endlich geweiht und seiner Bestimmung übergeben werden könne.

Schöнау zähle augenblicklich 650 katholische und 20 evangelische Christen. Der Ort sei bekannt als das kinderreichste Dorf der Bundesrepublik. Der Segen Gottes möge auch weiterhin über der Gemeinde ruhen!

Welche Opferbereitschaft in Schöнау vorhanden sei, brachte der Pastor mit der erfreulichen Feststellung zum Ausdruck, daß bisher rund 52.000 DM von der Bevölkerung für den Kirchenneubau gespendet worden seien. Zweidrittel der Kosten

heim einzufinden. Da die Decke in einem Arbeitsgang fertiggestellt werden muß, mögen sich alle zu dieser Arbeit zur Verfügung stellen.

„Ziele und Problematik der Montanunion“. Ueber dieses Thema wird am Mittwoch, dem 1. Dezember, um 16.15 Uhr im Hotel „Zum Schwanen“ Dr. Wolfgang Küster, Düsseldorf, sprechen, wie die Außenstelle Olpe der Industrie- und Handelskammer Siegen mitteilt.

Personalie. Der Organist Egon Theimer, bisher in Mannheim tätig, hat jetzt die Stelle des Organisten an der hiesigen St. Martinus-Pfarrgemeinde übernommen.

Die neue Trafostation in der Westfälischen Straße wurde am vergangenen Samstag in Betrieb genommen. Man erwartet von dieser Neuerrichtung eine Besserung der Lichtverhältnisse am Rhoeder Weg und in der Westfälischen Straße.

Verkehrsunfall mit Sachschaden Lüttringhausen. Ein siebenjähriges Kind lief am 22. November hier gegen einen Kombiwagen. Das Kind erlitt Verletzungen.

des Neubaus müsse die Gemeinde selbst tragen das weitere Drittel erhalte sie als Zuschuß von der Erzdiözese. Der Redner dankte vor allem auch der politischen Gemeinde, daß sie zur Errichtung des Jugendheimes in Schöнау 5000 DM beigetragen habe. Diese einmalige Zuweisung habe große Freude ausgelöst.

Bürgermeister Eichert stellte fest, daß die vorhandene Kapelle durch die Zuwanderung in den letzten Jahren viel zu klein für den Ort geworden sei. Deshalb habe man beschlossen, das neue Gotteshaus zu errichten, das mit der Güte Gottes recht schön gedeihen sei. Dem mutig begonnenen Werke möge ein volles Gelingen beschieden sein! — Im gleichen Sinne äußerte sich auch Kreisverkehrswacht Quast, indem er seine Glückwünsche übermittelte. Landrat Metten und OKD Zimmermann, die leider nicht persönlich zur Richtfeier erscheinen konnten, hatten ihre Grüße gesandt und dem Kirchenneubau ebenfalls eine glückliche Vollendung gewünscht!

Krafftfahrer erhielten Ehrennadeln

Durch die Kreisverkehrswacht Olpe e. V. überreicht

Kreis Olpe. Die Kreisverkehrswacht Olpe e. V. hielt bekanntlich am vergangenen Samstag im Hotel Rauch in Attendorn ihre Jahresversammlung ab. Die sehr stark besucht war. Im Verlauf der Versammlung wurden, wie schon in den vergangenen Jahren üblich, die Ehrennadeln an bewährte Krafftfahrer überreicht. Landrat Metten, der die Ehrung persönlich vornahm, führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß die Krafftfahrer in Zukunft denselben Geist bewahren und mit Vorsicht und Rücksicht zum Gemeinwohl aller ihren Wagen lenken.

Sachbearbeiter von Olfen vom Verkehrsministerium sprachen den Fahrern seine Glückwünsche aus. Er sagte, daß bereits 4000 Krafftfahrer der Bundesrepublik ausgezeichnet wurden. „Wir wollen nicht summarisch Orden verteilen, aber die vorbildlichen Krafftfahrer kennzeichnen!“

Die goldene Ehrennadel mit Eichenkranz für 40jähriges unfallfreies Fahren erhielten Dr. Biederbeck aus Grevenbrück und Ludwig Steinberg aus Olpe. Für 30 Jahre unfallfreies Fahren wurden Wilhelm Nies aus Olpe und Heinrich Hacke aus Attendorn ausgezeichnet.

Die silberne Nadel für 20jähriges unfallfreies Fahren erhielten: Landrat Metten, Listerscheid; Bergmoser, Altenhundem; Franke, Friedrichstal; Barker, Rothemühle; Franz Fehr, Attendorn; Dr. Rustemeyer, Attendorn; A. Arens, Olpe-Dohm; Frau M. Kordes, Altenhundem; H. Krämer, Kirchhundem; Großhaus, Bonzelehammer; Bertelmann, Altenhundem; G. Schulte, W. Dönges und Dr. Keymer, Attendorn; Dr. E. Böltgen, Drolshagen; Breuer, Rothemühle; A. Lüttke, Germinghausen; Wilhelm Berkenbusch, Olpe; K. Heinrichs, Bilstein; B. Trimm, Welschen Ennest; P. Lielich, Olpe; H. Tondasch, Attendorn; H. Berghaus, Heggen.

Die bronzenen Nadeln wurden für 10jähriges unfallfreies Fahren an folgende Fahrer ausgehändigt: A. Müller, Lister-

Jugendschutzwoche

Wenden. Am heutigen Donnerstag finden neben den üblichen Vorträgen in den Schulen um 15 Uhr ein Vortrag in Ottingen für die Betriebsangehörigen der Firma Berker statt, um 17 Uhr in der Schule in Brün für die Jugend (Redner: Dr. Buckel) und um 20 Uhr folgende Vorträge für die Jugend: Wenden im Saale Wurm (Dr. Buckel), Gerlingen im Saale Avenarius (Schriftl. Strambowski), Ottingen im Saale Nicias (Frau Ohler), Hilmicke im Saale Valpert (Kreisjugendpfleger Broermann).

Grevenbrück im Raumordnungsplan

Gemeindevertretung erhielt Aufklärung über den künftigen Bebauungsplan

Grevenbrück. Die künftige Bebauung des Ortes soll nach dem Baunutzungsplan erfolgen, den die Landesplanungsstelle Arnsberg ausgearbeitet hat. Ueber den Plan unterrichtete die Gemeindevertreter der Bezirksplaner Rappel in der letzten Gemeinderatssitzung. Im wesentlichen berücksichtigt dieser Plan das jetzige Ortsbild von Grevenbrück. In ihm hat man festgelegt, wo reine Wohngebiete sind und wo industrielle Betriebe sich noch ansiedeln können.

Die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen schilderte eingangs Regierungsrat Schilling aus Arnsberg in anschaulicher Weise. Der Baunutzungsplan für Grevenbrück, so betonte er, bilde nur einen Teil des von der Landesplanungsstelle ausgearbeiteten Raumnutzungsplanes für das obere Lennetal. Bildliche Darstellungen veranschaulichten die Massierung der Bevölkerung, die in Grevenbrück bis 1939 gleichbleibend war, dann bis 1952 gewaltig anstieg, nunmehr aber konstant bleibt. Der größte Teil der Arbeitnehmer des Ortes sei auswärts beschäftigt, doch verblieben davon die meisten im Lennetal, wo sie vorwiegend bei der Sachtleben A.-G. und der Kali-Chemie A.-G. in Meggen berufstätig sind. Aus dem Elspetal kämen zwar Einwohner aus dem ländlichen Teil der Nachbargemeinde Elspe nach Grevenbrück, um ihrem Beruf nachzugehen, doch betrage ihre Zahl nur den fünften Teil der auswärts beschäftigten Grevenbrücker.

An diese Ausführungen schloß Bezirksplaner Rappel seine Erläuterungen zu dem vorgelegten Bebauungsplan für Grevenbrück an. Die Lage des Ortes im Lennetal und Weischetal habe zu besonderen Überlegungen geführt. So sei das Lennetal von der Johannesbrücke in Richtung Barmen als reines Industriegebiet gedacht, für schonstille Gewerbebetriebe das gemischte Wohngebiet um den Bahnhof und darüber hinaus beiderseitig der durch Grevenbrück führenden Bundesstraße 55. Als reine Wohngebiete seien der Benner, der Lehmberg und das Gelände unterhalb des Buchenhagen vorgesehen. In den Ortsteilen, die nur dem Wohnungsbau vorbehalten bleiben, werde die eingeschossige Bauweise berücksichtigt, die dem Landschaftsbild am besten entspreche. Zweigeschossige Gebäude seien

dagegen bei gemischter Bebauung erlaubt. Dieser Baunutzungsplan, erklärte der Bezirksplaner, enthalte nicht die Projektierung von Umgehungstraßen, er sei weder ein Fluchtlinien- noch ein Bebauungsplan, in dem alle Einzelheiten festgelegt würden. Ausgewiesen seien nur die Bauzonen und Baustufen, die Gebiete also, in denen eine offene oder geschlossene, eine eingeschossige oder mehrgeschossige Bauweise vorgeschlagen wird.

Bürgermeister Klenz dankte beiden Herren für die interessanten Ausführungen, an die sich eine Aussprache angeschlossen, in der auch die Verlegung des Bachbettes der Weischede erörtert wurde. Einstimmig war man der Ansicht, sich in einer besonderen Sitzung demnächst mit diesem Baunutzungsplan für Grevenbrück zu befassen und zu diesen Beratungen Direktor Jaeger, Landwirt Franz Steinhoff und den Architekten Heinrich Sommer hinzuzuziehen. Es soll dann gleichzeitig auch der Baugebietsplan Meggen-Maumke besprochen werden.

Aus dem Kreisgebiet

Verbesserung der Kriegsoferversorgung in Sicht

Kreis Olpe. Wie der Landesverband Nordrhein-Westfalen des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands (VdK) mitteilt, beschäftigte sich das Bundeskabinett am Wochenende mit der Erhöhung der Kriegsoferversorgung, ohne zu einem endgültigen Beschluß zu kommen. Voraussichtlich am 29. November wird sich der 29er Ausschuss für Kriegsoferversorgung im Bundestag mit den einzelnen Anträgen der Fraktionen des Bundestages befassen und zu entsprechenden Beschlüssen kommen. Dem Vernehmen nach sollen einige politische Parteien geneigt sein, einer Erhöhung der Grundrenten von nur 30 Prozent zuzustimmen. Der VdK hält an der Mindestforderung der Erhöhung der Grundrenten um 40 Prozent fest und erwartet, daß der Bundestag als Abgeltung für die bisher nicht gewährte Teuerungszulage eine einmalige Leistung vor Weihnachten bewilligt.

Abschiedsfeier

Drolshagen. In einer Feierstunde nahm am vergangenen Sonntag die Kolpingsfamilie Abschied von ihrem bisherigen Präses, Vikar Ammermann, der sich als Aktivist in christlichen Angelegenheiten hier großer Beliebtheit erfreute und von den Kolpingsöhnen allgemein geschätzt wird. Man gab dem Scheidenden die besten Wünsche mit auf den Weg in seinen neuen Wirkungskreis.

Interessengemeinschaft

Listernohl. Die Interessengemeinschaft Biggetal e. V. hat ihre Mitglieder zur Generalversammlung eingeladen, die am Samstag um 19.30 Uhr im Gasthof Beckmann stattfindet. Dabei wird Bericht gegeben über die Arbeit im abgelaufenen Geschäftsjahr. Weiter stehen auf der Tagesordnung die Aufnahme neuer Mitglieder sowie die Wahl des Vorstandes und des Beirates. Unter Punkt „Verschiedenes“ ist dann Gelegenheit zur Aussprache gegeben.

Elkepe. Die nächste Sitzung der Gemeindevertretung findet am 30. November in der Gastwirtschaft Molitor in Trockenbrück statt.

Altenhundem. Bei der nächsten Zahlung der Versorgungsbezüge und Zusatzrenten durch die Güterkasse Altenhundem (früher Bahnhofskasse) am 30. November werden die Jahres- bzw. Lebensbeihilfen und die Versorgungsbezüge der Hinterbliebenen ausgegeben. Von dem pünktlichen Empfang und Rückgabe derselben innerhalb fünf Tagen wird die Weiterzahlung der Monatsbezüge abhängig gemacht.

Kirchenchor bringt Messe von Palestrina

Ein schwieriges Werk — Aufführung am 5. Dezember

Olpe. Der kath. Kirchenchor wird, wie bereits zur Tradition geworden, auch in diesem Herbst mit einer Veranstaltung auf dem Gebiet der Kirchenmusik sich in die Olper Konzertreihe einfügen. Seit Monaten schon ist der Kirchenchor mit der Einstudierung eines Werkes beschäftigt, das in der musica sacra als das berühmteste und bedeutendste Werk gilt, der „Missa Papae Marcelli“ für sechsstimmigen gemischten a capella-Chor von dem größten Kirchenmusiker G. P. Palestrina.

Die Messe ist geschrieben für zwei Oberstimmen und vier Männerstimmen. Die sechs selbständig geführten Stimmen bilden das Meisterwerk der Polyphonie überhaupt, das wiederum einen erstaunlichen homophonen Feingehalt enthält. — Wir werden an dieser Stelle noch näher über den Komponisten, die Messe selbst, und welche bedeutende Rolle sie in der Geschichte der Kirchenmusik gespielt hat, berichten.

Es ist eine große Aufgabe, die sich der Kirchenchor in diesem Jahre gestellt hat.

Neben den Voraussetzungen eines im Gehör und in der Stimmführung geschulten Chores, der über eine große Anzahl von Männerstimmen (es sind etwa 50) verfügt, war viel Kleinarbeit und Feinarbeit in Einzelproben und gemeinsamen Proben erforderlich, die sich die Mitglieder angesichts der Klangschönheit dieses Kunstwerks der Polyphonie gern haben gefallen lassen.

Am 5. Dezember soll nun die Aufführung in einer Feierstunde liturgischer Kunst in der St. Martinus-Pfarrkirche erfolgen. Daneben werden einige Adventschöre moderner Meister vorgetragen. Der nunmehr von Mannheim an die St. Martinuspfarre berufene Organist Egon Theimer wird bei dieser Veranstaltung erstmalig von seinem Können auf der Orgel durch einige Orgelvorträge Zeugnis ablegen.

Zur gefälligen Beachtung!

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Kaufhof, Siegen, bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Aus dem Olper Gerichtssaal:

Eine Mauer hatte nicht standgehalten . . .

Nachspiel eines Unfalls — Geldstrafen für fahrlässige Tötung

Olpe. Ein Bauherr ließ eine Haustreppe ohne seitliche Begrenzung errichten. Die Treppe sollte allerdings später mit einem Geländer versehen werden. Er beauftragte, da ihm das Gitter gerade nicht zur Verfügung stand, einen Baunternehmer mit der Errichtung einer Begrenzungsmauer. Eine Bauzeichnung wurde nicht eingereicht. Diese wäre in der vorgesehenen Form aber auch nicht genehmigt worden, weil das Bauvorhaben den Anforderungen der Bautechnik nicht entsprach. Die Mauer wurde auf das bereits vorhandene Betonpodest aufgesetzt. Sie war ungenügend verankert. Um einen weiteren Zugang zu schaffen, brach der Bauherr die Mauer teilweise ab. Dadurch wurde die Einsturzgefahr noch erhöht. Als sich im April dieses Jahres ein Bruder des Bauherrn gegen die Mauer lehnte, um seinen zweijährigen Neffen darüber zu heben, damit dieser spielenden Kindern nachlaufen konnte, hielt die Mauer nicht stand. Sie stürzte ein und fiel auf das Kind, das einen Schädelbasisbruch erlitt und kurze Zeit darauf verstarb. Bei aller Tragik hatte die Angelegenheit noch ein gerichtlich nachspiel. Bauherr und Baunternehmer hatten sich wegen fahrlässiger Tötung vor dem erstinstanzlichen Gericht Olpe zu verantworten. Dieses verhängte Geldstrafen von 150 und 200 DM.

Rotfuß entwendet

Von einem Fabrikgebäude hatte ein Angeklagter Auslaufmetalle (Rotfuß) gestohlen. Das Diebsgut warf der Ange-

klagte, nachdem er sich verfolgt sah, weg. Das entwendete Metall hatte einen geringen Wert. Trotzdem verurteilte das Amtsgericht den Dieb zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis, weil Diebstahl im Rückfalle vorlag.

Für sein Kind aufkommen

Das Schöffengericht verurteilte einen Angeklagten wegen Entziehung der Unterhaltspflicht zu fünf Monaten Gefängnis. Wegen derselben Straftat war im Jahre 1952 gegen ihn bereits eine Freiheitsstrafe von zwei Monaten verhängt worden. Obwohl der Angeklagte — wenigstens zeitweise — in der Lage war, den Unterhaltspflichten gegenüber seinem Kinde nachzukommen, erfüllte er diese nur zum Teil. Seine geschiedene Frau, die mittellos ist, hatte die Hilfe der öffentlichen Fürsorge in Anspruch nehmen müssen. Nunmehr wird der Angeklagte wissen, daß er und nicht die Allgemeinheit für sein Kind aufzukommen hat.

Fahrlässige Körperverletzung

Einen Autoschlosser aus Wetter verurteilte das Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 150 DM Geldstrafe. Auf der Bundesstraße zwischen Meggen und Altenhundem hatte er mit seinem Motorrad zwei Radfahrer gestreift, die hintereinander fuhren und auch die rechte Fahrbahnseite eingenommen hatten. Die Radfahrer kamen beide zu Fall und wurden schwer verletzt. Der Angeklagte war in einer scharfen Kurve auf die falsche Fahrbahnseite geraten. —Z—

coffeinfrei: wichtig - KAFFEE HAG : richtig ♥

Dejana, der dumme Brigant

50 000 Lire für ein Interview — Statt der Journalisten kamen Karabinieri

Rom. — Wie kommt ein berühmter Bandit heute zu Geld? Er verliert keinen Raubüberfall, er entführt nicht etwa einen Großgrundbesitzer, er lockt kein Luxusauto vom Wege ab und plündert die Insassen, nein, er bestellt die Presse. „Wollen Sie ein Spezialinterview mit mir mit allen gewünschten Großaufnahmen unter Zusage des Exklusivrechtes? Dann deponieren Sie 50 000 Lire an dem und dem Ort, und ich werde Ihnen den Termin nennen, an dem ich Ihre Reporter erwarte!“, schreibt der Bandit an die Redaktion einer Zeitung.

Freilich muß er berühmt genug sein, um diese Ausgabe zu rechtfertigen, und berühmt war Luigi Dejana, der sardische Räuber zwischen Meer und Abruzzen.

In seiner Heimat Sardinien konnte er nichts werden, Pasquale Tantedo, Loddo, Farina und die anderen alle waren ihm über. Da aber der schlitzäugige Luigi Dejana etwas Großes leisten wollte, verlegte er sein Revier auf das Festland hinüber, und damit hatte endlich auch Rom seinen Briganten und stand nicht mehr hinter Sizilien und Sardinien zurück. Dejana räuberte nach altem Brauch, er ließ sich auch einmal fangen, als er ein Fischerboot für die Überfahrt nach Sardinien mietete, um dort in aller Unschuld seine Verwandten zu besuchen. Die Sache ging schief, der Fischer war mit der Polizei im Bunde, unterwegs holte ein Zollkreuzer Luigi von Bord, und er kam in das Gefängnis.

Da nach der gleichen Tradition jeder edle Räuberhauptmann einmal ausbrechen muß, überfiel Dejana mit seinem Kumpan Lucidi den Gefängniswärter und war bald

wieder in Freiheit. Die Geschäfte scheinen aber nicht gut gegangen zu sein, und so verfiel er auf den Gedanken mit dem Exklusivinterview. Hatte sich nicht auch der große Giuliano vor Zeitungsleuten fotografieren und ausfragen lassen? Das Geschäft kam zustande. Die Zeitung schrieb einen freundlichen Brief, der Räuber holte sich sein Geld ab und nannte Termin und Ort der Zusammenkunft.

Der Pressewagen, der bei Dejanas Hauptquartier vorfuhr, war ein gepanzerter Streifenwagen, die Filmkameras Maschinenpistolen und die „Journalisten“ Karabinieri-Offiziere. Als Filmreporter hatte man einen Mann mitgebracht, der zwar nichts vom Film verstand, dafür aber Jiu-Jitsu-Meister war, und zu allem Überfluß auch noch die ganze Umgebung hermetisch abgesperrt. Ehe sich der geld- und ruhmgierige Dejana versah, saß er gefesselt im Polizeiauto, und die 50 000 Lire nahm man ihm auch wieder ab. Es zeigte sich, das das alte Brigantenhandwerk eben doch nicht mit modernen Geschäften zu vereinbaren ist.

Der Pferdeschlitzer von Surrey

Unbekannter tötet und verletzt wertvolle Tiere — Berüchtigter Kriminalfall wiederholte sich nach 50 Jahren

London. — In der Grafschaft Surrey treibt seit Wochen ein Pferdeschlitzer sein Unwesen. Nachts dringt er in die Weiden ein und verletzt oder tötet die Tiere. In Cobham fanden fünf Pferde den Tod, einem anderen wertvollen Turnierpferd, der vierjährigen Stute „Silver Gypsy“, wurden die Sehnen an der Hinterhand durchgeschnitten, so daß es nie wieder springen kann. Die Besitzerinnen, zwei Sekretärinnen, und die Gemeinde haben eine Belohnung von 20 Pfund für die Ergreifung des Täters ausgesetzt, der inzwischen schon wieder zwei weitere Pferde in einem Nachbardorf verwundet hat.

Die Bevölkerung von Surrey ist beunruhigt, erinnert doch der Fall an den Pferdemörder von Dorsetshire, der sich vor genau 50 Jahren betätigte. Er trieb lange unerkant sein Unwesen, bis sich der berühmte Kriminalschaffsteller Sir Arthur Conan Doyle, der Vater von Sherlock Holmes, der Sache annahm und den Verbrecher überführte. Es war der einzige Kriminalfall, den Conan Doyle in der Praxis löste. Durch sein Eingreifen rettete er übrigens einen Unschuldigen.

In Dorsetshire fand man damals Pferde mit aufgeschlitzten Bäuchen auf der Weide. Bei der Polizei trafen höhnische Briefe ein mit der Drohung, demnächst würden auch Menschen umgebracht. Eines Morgens entdeckte man unweit des Hauses, in welchem der Rechtsstudent George Edalij, Sohn eines reichen Inders und einer Engländerin, wohnte, wieder ein abgeschlachtetes Pony. Die Polizei hielt Haussuchung bei dem jungen Mann und beschlagnahmte vier Rasiermesser und einige Kleidungsstücke von ihm. Weil sich später 29 Pferdehaare auf dem einen Rock fanden, wurde Edalij verurteilt. Sein Einwand, daß man den Rock mit einem Stuhl Haut des verendeten Tieres zusammengepackt habe, blieb unbeachtet. Polizei und Richter glaubten den Gerüchten der Landbevölkerung mehr, die in dem Halblut einen „Farbigen“ sah und ihm mißtraulich begegnete. Das Urteil lautete auf sieben Jahre.

Doch schon zwei Jahre später öffneten sich für George Edalij die Pforten des Zuchthauses von Portland. Gleich nach seiner Entlassung, für die man keine Gründe genannt hatte, strebte er die Revision seines Prozesses an. Doch alle Instanzen, welche der Student mit Gesuchen bombardierte, stellten sich taub. Ein Rechtsanwalt sprach die Vermutung aus, daß man die offensichtlich schweren Verfahrensfehler nicht zugeben wollte. „Hier könnte selbst Sherlock Holmes nichts mehr machen“, resignierte er. Das war für Edalij das rettende Stichwort. In seiner Verzweiflung schrieb er an Conan Doyle.

Auf Grund des Briefes bestellte dieser den Studenten zu sich. Das erste, was er feststellte, war die starke Kurzsichtigkeit des jungen Mannes. Er hatte unmöglich während der Nacht derartige Verbrechen verüben können. Der berühmte Augenarzt Kenneth Scott stellte ein entsprechendes Gutachten aus. Als zweites fand der lebende Sherlock Holmes heraus, daß der

Graphologe Gurrin, welcher die anonymen Briefe Edalij zugeschrieben hatte, sich schon einmal verhängnisvoll geirrt und dadurch einen Menschen unschuldig ins Gefängnis gebracht hatte. Doch damit gab sich Doyle nicht zufrieden. In wenigen Wochen entdeckte er den wirklichen Verbrecher, einen ehemaligen Mitschüler Edalij, welcher den kleinen schmalgliedrigen Inder stets verhöhnt und mit seinem Haß verfolgt hatte. Er lernte später das Metzgerhandwerk, fuhr lange zur See und verübte nach seiner Rückkehr die sadistischen Tierschlägereien in Dorsetshire. Ein Untersuchungsausschuß rehabilitierte George Edalij, Sherlock Holmes hatte mit seinen Methoden auch in der Praxis gesiegt.

Stahlmast bringt Dollarmillionen

New York. — Die „Stahlnadel“ auf dem Dach des „Empire State Building“ wird dem Besitzer Henry Crown des Wolkenkratzer in den nächsten 15 Jahren rund elf Millionen Dollar einbringen. Sieben Fernsehsender werden diese Summe bis 1966 für das Recht zahlen, ihre Programme über diesen Mast auszustrahlen. Er erhebt sich vom Dach des 105stöckigen 381 m hohen Gebäudes in einer Höhe von weiteren 60 m in den Himmel New Yorks. Mit Hilfe dieser Antenne können die Sender über 4,1 Millionen Fernsehempfänger erfassen. Sie bestreichen ein Gebiet, in dem jeder zehnte Amerikaner wohnt.

Henry Crown hat das „Empire State Building“ erst vor kurzem erworben. Er begann seine Karriere mit der Gründung einer Baufirma in Chicago. In diesem Fach schlug er durch Preisunterbietungen jede Konkurrenz bald aus dem Felde. Heute gehören ihm eine Eisenbahnlinie, ein Kohlen-Bergwerk und ein Barvermögen, das auf 50 Millionen Dollar geschätzt wird.

Scotland Yard im Ätherkrieg

Funkstreifenwagen werden in falsche Richtung gelockt

London. — Londons Unterwelt ist auf einen zwar nicht neuen, aber überaus wirksamen Dreh gekommen. Die Gangster hören den UKW-Sprechverkehr der Polizei-Streifenwagen ab und planen nach den so gewonnenen Informationen ihre Einsätze. So kommt es, daß immer gerade da etwas

lateinischer, deutscher und englischer Sprache. Das Archiv enthält 2 000 einmalige armenische Handschriften und sämtliche seit 1794 erschienenen armenischen gedruckten Zeitungen. Das Kloster besitzt die älteste und größte armenische Münzensammlung der Welt, 3 000 seltene Stücke, zu den Sehenswürdigkeiten gehören zwei Puppen in Menschengröße und armenischer Tracht. Sie tragen kronenartige Bischofsmützen und reiche Ketten aus Goldmünzen. Die Sammlungen werden von dem griechen Pater Akinian betreut, der auch die Gäste durch die Flügel des großen Baues und den tropischen Garten mit den Goldfischteichen führt. Zuletzt geht es in den Keller, wo die Mönche seit langer Zeit den berühmten Mechtarin-Klosterlikör brauen. Er kommt in vier Sorten heraus nach uralten Rezepten. Selbst Kranken sind sie zuträglich. Die wenigsten von denen, die sie trinken, wissen aber um die Tradition und die geistigen Schätze des Herkunftsortes.

Mönche brauen und drucken

Das Mechtaristenkloster in Wien — Setzmaschinen für Phönizisch und Syrisch

Wien. — Am „Platzl“ in Wien steht das altehrwürdige Mechtaristenkloster. Das rissige Gebäude stammt von den Kapuzinern und wurde erst 1811 von den jetzigen Bewohnern bezogen. Sie waren bis 1810 in Triest ansässig, wurden aber von Napoleon ausgewiesen. Franz I. bot ihnen in Wien Asyl, 1829 eröffneten die Mönche ihre berühmte Druckerlei wieder, zu der ihnen 1775 Maria Theresia das Privileg verliehen hatte. In siebzig teilweise seltenen Sprachen wird hier gedruckt, hauptsächlich Arabisch, Armenisch, Griechisch, Syrisch, Lateinisch, Deutsch, Russisch, Französisch und Phönizisch. Man verfügt über moderne Setzmaschinen, die auch für weniger gebräuchliche Schriften und Zeichen eingerichtet sind.

Die Mönche in ihren schwarzen Kutten schreiten mit großer Würde durch die langen Wandelgänge und sprechen miteinander Armenisch. Ihre Bibliothek umfaßt 150 000 Bände in armenischer, griechischer,

BUNTE WELT

Gleichberechtigung für Männer

Washington. — „Männer sollten genau so lange leben wie Frauen, und es wird endlich Zeit, daß man etwas dafür unternimmt!“ sagte Dr. W. T. Sowder vom amerikanischen Gesundheitsdienst (Public Health Service). „Es ist nicht zu verantworten, daß die Sterblichkeit der Männer höher ist, nur weil sie den Sorgen des modernen Lebens ausgesetzt sind. Die Frauen entziehen sich den Folgen mit viel mehr Erfolg, indem sie sich durch gelegentliche Tränen und hysterische Anfälle zum Ausdruck bringen.“ cep.

Einsam und allein

Paris. — Die französische Filmschauspielerin Danielle Darieux hat einen Anfall von „Ich-möchte-allein-sein“ à la Garbo gehabt und sich eine kleine Insel an der Küste der Bretagne gekauft. Das Inselchen umfaßt nur einige Hektar, aber Danielle entdeckte zu ihrem Erstaunen, daß sie damit auch gleich zwei königliche Rechte erworben hat: Sie darf Geld herausgeben und Steuern auferlegen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie diese Vorrechte ausüben wird, denn die Insel hat nur einen Bewohner, einen armen Fischer... cep.

Die Ungläubigen

London. — „Heute werden alle Speisen zum halben Preis verabreicht“ verkündete ein Plakat vor einem Londoner Restaurant am Tage der Neueröffnung. Aber nur knapp 200 Passanten ließen sich davon anlocken. „Die übrigen gingen vorbei — weil sie es einfach nicht glauben“, meinte der Restaurantbesitzer. cep.

Die blaue Donau...

Wien. — Von 2 500 Wienerinnen, die eine Antwort auf die Rundfrage einer Frauenzeitschrift, welche Haupteigenschaften „der ideale Ehemann“ besitzen müsse, gaben, nannte nicht eine einzige „die Liebe“... cep.

Detektiv mit Glück

Falscher Verdacht entlarvte drei Banditen — Kriminalkomödie mit reichlich viel Alkohol

Manch einer ist einer geborener Detektiv, aber was nützt ihm das, wenn er Pech hat. Ein anderer wiederum ist alles andere als ein Meister des Scharfsinns, aber ein Zufall macht ihn zu einem Kriminalisten von hohem Ansehen. So erging es Gustav Andersson, einem bescheidenen Angestellten, der für seine Stockholmer Firma einen Betrag von 10 000 Kronen zu einem Geschäftsfreund nach Upsala bringen sollte.

Am Ziel seiner Reise beschloß Gustav, erst einmal in einem kleinen Gasthaus seinen Durst zu löschen, ehe er den Geschäftsfreund aufsuchte. Bei dieser Gelegenheit machte er die Bekanntschaft dreier Herren, die ihn zu einem Spielchen einluden. Gustav war nicht abgeneigt, obgleich die drei Herren nicht eben einen vertrauenerweckenden Eindruck machten. Aber man spielte nur zu niedrigen Sätzen, sprach allerdings dem Alkohol dafür um so reichlicher zu. Und als der Morgen graute, fand sich Gustav mit einem unbeschreiblichen Katzenjammer auf der Ofenbank der Wirtsstube wieder.

Lange dauerte es, ehe er seine Gedanken so weit gesammelt hatte, daß er sich an die Vorfälle der letzten Nacht erinnerte. Er hatte getrunken und gespielt, gelacht und getrunken, und plötzlich war er ins Reich der Träume entschwebt. Unwillkürlich griff er nach seiner Brieftasche. Sie war noch da. Was dagegen fehlte, waren die 10 000 Kronen. Sofort war es Gustav klar, daß er von seinen Spielkumpanen, die ihm wahrscheinlich ein Betäubungsmittel in den Wein gemischt hatten, beraubt worden war, zumal die drei Herren nach Aussage des Wirtes schon in aller Frühe eiligst abgereist waren.

Gustav alarmierte sofort die Polizei. Er erinnerte sich deutlich der Tatsache, daß die drei Reisenden Gefäße als ihr Reisegepäck hatten. Er fuhr alsbald in Begleitung von zwei Polizeibeamten dorthin, und in der Tat stöberte man auch die drei Herren dort in einem Hotel auf. Sie waren sehr empört, als sie verhaftet wurden und stritten auf das Bestimmteste ab, Herrn Andersson 10 000 Kronen gestohlen zu haben. Aber man fand in ihrem Besitz nicht nur Bermittel in Höhe von 60 000

Kronen, sondern auch mehrere auf hohe Summen lautende Schecks, die sich als gefälscht erwiesen. Ein Telefonanruf bei der Kriminalpolizei in Stockholm genügte, um festzustellen, daß man eine langgesuchte Scheckfälscherbande erwischte hatte.

Gustav erhielt trotz der Beteuerungen der drei Missetäter, Herrn Andersson nicht bestohlen zu haben, seine 10 000 Kronen zurück und reiste mit ihnen frohgemut zu dem Geschäftsfreund nach Upsala zurück, um ihm den Betrag auszuhändigen. Dieser war jedoch sehr erstaunt und fragte, warum ihm Gustav das Geld zum zweiten Male ausbezahlen wolle. Er habe ihm die 10 000 Kronen doch erst in der vorletzten Nacht, freilich in recht betrunkenem Zustand, überbracht und in seiner alkoholischen Beschwingtheit nicht einmal die Quittung dafür mitgenommen.

Gustav war starr vor Staunen. Es war seiner Erinnerung völlig entfallen, daß er in jener Nacht in seinem Kanonenrausch dem Geschäftsfreund tatsächlich das Geld übergeben hatte, ehe er in das Wirtshaus zurückkehrte und auf der Ofenbank in tiefen Schlaf verfiel. Die drei Banditen hatten ihm also doch nicht bestohlen, was nichts daran änderte, daß sie langgesuchte Scheckfälscher waren und nur durch seinen falschen Verdacht verhaftet werden konnten. Der „Detektiv“ Andersson aber brauchte nur 8000 von den 10 000 Kronen wieder zurückzugeben, den Rest durfte er als Belohnung für sein „kriminalistisches“ Meisterstück behalten.

Fluggesellschaft ohne Unfälle!

London. — Die British European Airways (BEA) erreichten während der Jahre 1953/54 ihr Hauptziel: eine Bilanz ohne Unfall! In dieser Periode beförderten sie 1 656 779 Passagiere über eine Strecke von 38 Millionen Kilometern mit 214 488 Starts und Landungen. Aber das Defizit der BEA betrug 1953-54 ungefähr 11 Millionen DM, ein Zuwachs von 21,6% gegenüber 1952-53, obwohl der Verkehr größer war als in irgendeinem Jahr seit der Gründung der BEA im Jahre 1946. Hauptsächlich war daran die Einführung der Touristenstarife schuld, da 96% Touristenflüge waren. Zwischen 1957 und 1959 hoffen die BEA, nicht mehr mit einem Defizit operieren zu müssen. Die 20 Vickers Viscount-Turboprop-Maschinen, die BEA eingestellt hat, haben sich jedoch bezahlt gemacht. Sie beförderten 146 454 Passagiere und brachten einen Reingewinn von 3 Millionen DM. Sie ermöglichen auch die Erfüllung großer Exportaufträge. Im kommenden Frühjahr werden sechs weitere Viscounts eingestellt, und außerdem wurden noch 12 vom Typ V 802, die bedeutend verbessert sind, in Auftrag gegeben. Sie werden schneller sein und mehr Fassungsraum haben.

Karina floh vor der Liebe

Antonio gewann sein Augenlicht und verlor seine Frau

Geglückte Operation zerstört eine Ehe

Rom. — Immer wieder kann man von Zeit zu Zeit in italienischen Zeitungen Anzeigen lesen, in denen „Karina“ aufgeföhrt wird, zu ihrem Antonio zurückzukehren. Hinter diesen Inseraten verbirgt sich eine wahrhaft erschütternde menschliche Tragödie.

Antonio Persico war im Krieg Unteroffizier gewesen und hatte sein Augenlicht verloren. Fünf Operationen waren erfolglos verlaufen und so fand sich der junge Mann damit ab, daß er sein Leben in ewiger Nacht verbringen müsse. Bei einem Spaziergang geschah es eines Tages, daß ihm eine weiche Frauenhand behilflich war, als er die Straße überqueren wollte. So lernte Antonio Karina kennen, die ihn fortan stets auf seinen Spaziergängen begleitete. Die vereinsamte Karina war glücklich, dem Blinden das Leben erleichtern zu können, und nach kurzer Bekanntschaft wurden die beiden ein Paar.

Jahre vergingen. Dann kam Antonio eines Tages auf den Gedanken, sich nach Rom zu einem berühmten Augenspezialisten zu begeben, der durch eine Reihe von erfolgreichen Augenoperationen von sich reden gemacht hatte. Seltsamerweise versuchte Karina, ihrem Mann diesen Entschluß auszureden. Aber als Antonio sich nicht davon abbringen ließ, fuhr sie mit ihm doch nach Rom. Der Augenspezialist war nicht wenig erstaunt, als eines Tages bei ihm eine unscheinbare, abgehärmte Frau erschien und ihn händeringend bat, er möge doch ihrem Mann, der ihn am nächsten Tag besuchen wolle, von einer

Operation abraten. „Mein Lebensglück steht auf dem Spiel“, weinte sie. „Nie wird Antonio mich lieben, wenn er wieder sehen kann. Ich bin häßlich und nicht mehr jung; Antonio, der in dem Wahn lebt, daß ich hübsch sei, wird diese Enttäuschung nicht verwinden.“

Der Professor beruhigte die weinende Frau. Aber er hielt es für seine Pflicht, den Eingriff, von dem er sich Erfolg versprach, doch auszuführen. Mit keinem Wort erwähnte er Antonio gegenüber den heimlichen Besuch seiner Frau. Und das Wunder geschah — die Operation gelang. Drei Wochen sollte Antonio, der sich in eine Augenklinik begab, noch die Binde vor den Augen tragen.

Dann kam der große Tag, da er wieder den ersten Blick in die Welt tun durfte. Und gerade an diesem Tag war Karina, die die ganze Zeit nicht von seiner Seite gewichen war und ihn rührend gepflegt hatte, verschwunden. Sie ließ einen Brief zurück, in dem sie erklärte, sie sei zu häßlich für einen sehenden Mann. Sie habe Antonios Leben nur bereichern können, solange er blind war. Nun ziehe sie es vor, vor diesen wiedererwachten Augen zu fliehen, um nicht zu erleben, daß eine glückliche Ehe Schiffbruch erleide. Wohl hat Antonio das Licht wiedergewonnen, aber er verlor seine Lebensgefährtin, die seit dem Tag, da die Binde von den Augen gelöst wurde, verschollen blieb. Und alle verzweifelte Bemühungen des Genesenden, mit Hilfe von Anzeigen in den Zeitungen seine Karina wiederzufinden, waren bisher vergeblich.

Wann kommt der künstliche Mond?

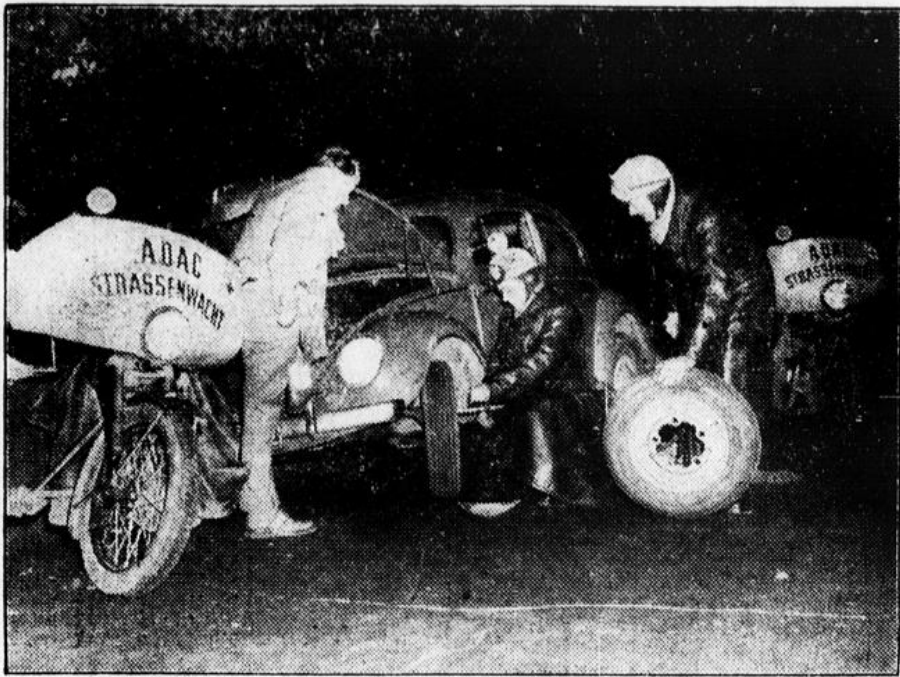
Amerikanische Pläne um Erdsatelliten — Rakete „Mouse“ nur für Forschungszwecke

Washington. — Vielleicht schon früher, als wir ahnen, wird ein künstlicher Mond unsere Erde umkreisen, eine aus Amerika abgeschossene Forschungsrakete. Der Satellit hat bereits einen Namen bekommen, er heißt „Mouse“.

Das Wort setzt sich zusammen aus der englischen wissenschaftlichen Bezeichnung: „Minimum orbital unmanned Satellite, earth“, d.h.: kleinster kreisförmiger unbemannter Erdsatellit.

Die „Mouse“ wird friedliche Zwecke haben. Sie spielt keine Rolle in dem angeblichen Wettrennen zwischen Amerika und der Sowjetunion um die erste „Raumplattform“, von der aus die Erde mit

Atomgeschützen unter Kontrolle gehalten werden könnte. In der wissenschaftlichen Zeitschrift der USA-Marine „Research Reviews“ gibt Professor S. F. Singer von der Universität Maryland einige der Geheimnisse preis: Der künstliche Mond, so erklärte er, wird aus einer sehr kleinen Rakete bestehen, die wissenschaftliche Geräte im Gesamtgewicht von etwa 20 kg mit sich führt. In etwa 500 km Höhe um die Erde kreisend — einmal in zwei Stunden — könnte sie uns über viele Vorgänge auf der Sonne und im Weltall informieren und die Observatorien mit neuen wertvollen Daten versorgen. Dadurch würde es vielleicht auch möglich sein, die Strahlen zu erforschen, die unser Wetter und die Funkverbindungen beeinflussen.



ADAC-PATROUILLEN ÜBERWACHEN DIE STRASSEN

2000 Wagen des ADAC-Patrouillendienstes, zu dem der ADAC-Gau Nordrhein aufgerufen hatte, werden bei den Aktionen gegen die Autogangster die Straßen und Autobahnen Nordrhein-Westfalens überwachen. Die Patrouillen setzen sich aus je drei Wagen zusammen. Außerdem befindet sich jetzt auch die ADAC-Strassenwacht mit ihren Belwagen-Maschinen während der ganzen Nacht im Hilfeseinsatz. Häufig hängen sich die Motorräder als Schlußfahrzeuge an einen Fahrzeugkonvoi an. Ausländische Wagen sollen von den ADAC-Patrouillenwagen an Grenzübergängen in Empfang genommen und an ihr Ziel geleitet werden. Auch deutsche Fahrer können Geleitschutz anfordern.

Partner Carusos im Luftschutzbunker gestorben

Schmuggler auf der Flucht angeschossen — Prämien für Verwaltungsvereinfachung

● Im Alter von 94 Jahren starb in der Zelle eines ehemaligen Luftschutzbunkers in Duisburg der einst gefeierte Tenor Eugen Marchand. Über zehn Jahre arbeitete er an der Metropolitan-Oper in New York, davon drei Jahre als Partner Carusos, mit dem ihn innige Freundschaft verband.

● Ein 24jähriger Schmuggler aus Cornelmünster (Kreis Aachen) wurde in Walheim bei Aachen auf der Flucht von einem Grenzbeamten angeschossen. Wie das Hauptzollamt Aachen mitteilte, erlitt er durch den gezielten Schuß des Grenzbeamten eine Fleischwunde am Unterschenkel. Er wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

● Der Rat der Stadt Bielefeld hat einstimmig beschlossen, im kommenden Haushaltsjahr Angehörigen der städtischen Verwaltung Prämien zu zahlen, die geeignete Vorschläge zur Vereinfachung der Verwaltung machen. Die Vorschläge sollen ohne Namensangabe an den Oberbürgermeister eingereicht werden.

● Obwohl die aus CDU, FDP und BHE gebildete Gemeinschaftsfraktion des Bielefelder Stadtrates mit 25 Sitzen im Rat die Mehrheit hat, unterlag ihr Kandidat bei der Oberbürgermeisterwahl, Dr. Hermann Kohlhaase (FDP), gegen den Kandidaten der SPD die nur 23 Sitze hat. Mit 24 zu 23 Stimmen bei einer Stimmenthaltung wurde Arthur Ladebeck (SPD) zum neuen Oberbürgermeister gewählt. Er hatte dieses Amt schon von 1945 bis 1952 bekleidet, bevor er von Dr. Kohlhaase abgelöst worden war.

Pünktlichkeit

Die Bevölkerung von Rastatt weiß, daß ihr Oberbürgermeister läger nicht nur ein humorvoller Mann ist, sondern auch ein gutes Herz hat. Das zeigte sich dieser Tage, als er die Frau eines städtischen Arbeiters empfing, der wegen Unpünktlichkeit entlassen worden war. In der jungen Ehe hatte es, so erzählte der Oberbürgermeister, zu einem Wecker noch nicht gerichtet. Eine Stunde später stand der Ubelläter vor dem Stadtoberhaupt. Die Fürbitte seiner Frau hatte erreicht, daß er wieder eingestellt wurde. Mit den Worten: „Das Zuspätkommen muß aber ein für allemal aufhören!“ überreichte der Oberbürgermeister dem jungen Mann einen Wecker als Geschenk der Stadt.

● Zwei Zwanzigjährigen, die in Münster in einer Ruine hausten, war es in den letzten Nächten zu kühler geworden. Sie marschierten darum zur Polizeiwache und sagten: „Bitte, steckt uns in ein Arbeitshaus!“ Den verdutzten Beamten erklärten sie dann, sie könnten selbst nicht den Entschluß fassen zu arbeiten.

● Nicht wenig erstaunt waren münsterische Eltern, als ihnen die Polizei ihre Kinder, die im Alter von zehn bis zwölf Jahren stehen, in total betrunkenem Zustand nach Hause brachten. Eine Streife hatte die Kleinen unterwegs aufgepaßt. Lallend berichteten sie, sie hätten auf der Straße eine Flasche gefunden und ausgetrunken.

Autofahrer nicht mehr ohne Hilfe

2000-ADAC-Patrouillenwagen sichern die Straßen Nordrhein-Westfalens

Köln. — Die Möglichkeiten, von Autogangstern überfallen und ausgeraubt zu werden, sind nur noch sehr gering. 2000 Patrouillenwagen des ADAC, Gau Nordrhein (Köln), überwachen jetzt die Autobahnen und Straßen des Landes. Im 40-Kilometer-tempo fahren sie auch über die einsamsten Landstraßen, durchstreifen Waldwege und bilden Geleitzüge. „Wollen Sie in meinem Wagen mitfahren?“ Der Fahrer eines grauen Opel-Kapitän fordert uns vor der Zentrale des ADAC in Köln auf, in seinem Wagen Platz zu nehmen.

Unserem Zwei-Wagen-Konvoi, der von 18 bis 23 Uhr die Landstraße im Kölner Raum überwacht, gehören der Privatfahrer des Generaldirektors eines Kölner Konzerns, ein Lastwagenfahrer mit seinem Freund, ein technischer Angestellter und der „Commodore“ des Geleitzuges, ein etwa 30jähriger Wachmeister an. Bereits zwanzig Minuten nach 18 Uhr sind wir weit außerhalb der Stadt.

Um 19 Uhr überholt uns ein schwerer Überlandwagen, ihm folgen fünfzehn Personenwagen. Die „Kapitäne der Landstraße mit Rattenschwanz“ sind große Mode geworden, seitdem es sich herumgesprochen hat, daß sich die Autobanditen an diese Kolosse nicht heranwagen. Unser „Commodore“ stoppt die Wagen ab. Auf das Angebot, sie unter unserem Schutz weiter zu geleiten, danken sie mit freundlichen Worten und bieten uns Zigaretten an. Zwanzig Minuten später sind wir wieder allein. Der Pulk hat sich in einzelne Grüppchen aufgelöst, die verschiedenen Zielen zustreben.

Angst fegt die Straßen leer

Obwohl es seit einigen Tagen zu keinem Überfall mehr gekommen ist, findet man nach Anbruch der Dunkelheit kaum noch ein Auto auf den Straßen. Die Angst vor den Autogangstern ist sehr groß. Ja, man kann von einer Angstpsychose sprechen, die sich ausgebreitet hat. Vorgänge, die einem normalerweise gar nicht auffallen wären, erscheinen als „verdächtig“. So ist es auch dem Wachmeister ergangen: Als ein schwerer Opel-Kapitän plötzlich abstoppte, in einen Waldweg einbog und hielt, sah sich der Wachmeister veranlaßt — in der rechten Hand die Pistole, aus dem Wagen zu springen, um den „Verdächtigen“ zu kontrollieren.

„Ein „Harmloser“, sagte er bei seiner Rückkehr, „man sieht schon Gespenster!“ Der Vizepräsident des Allgemeinen Automobilclubs, Hans Bretz, versichert, daß der

Verkehr in einigen Tagen wieder normal laufen wird. „Unsere Patrouillenwagen werden den Leuten das verlorengegangene Sicherheitsgefühl wiedergeben“, meint er.

In der Zentrale des ADAC

Die Zentrale des ADAC Gau Nordrhein in Köln gleicht abends einem Bienen-schwarm. Kraftfahrer und Polizisten sitzen an langen Tischen. Einsätze werden besprochen, Uhrzeiten verglichen und Landkarten studiert. In den Nebenstellen des ADAC in Düsseldorf und Aachen ist das Bild nicht anders. Überall sammeln sich Fahrer, um nachts freiwillig in zwei

Schichten die Straßen zu überwachen. Der ADAC stellt das Benzin. Jeder Fahrer erhält einen Ausweis, den er nach Beendigung der Fahrt wieder abgeben muß. Die Sonderkommission der Kölner Kriminal-polizei und das Landesinnenministerium unterstützen den Patrouillendienst.

„Die Augen links“

Mülheim (Ruhr). — Sehr erstaunt waren die Männer einer nächtlichen Polizeiverkehrsstreife in Mülheim, als einem angehaltenen Auto ein Hauptfeldwebel und drei Soldaten in der Uniform der ehemaligen deutschen Wehrmacht entstieg. Wie die örtliche Polizei mitteilte, ließ der Spieß seine „EVG-Soldaten mit Stahlhelm und Gewehr“ antreten und erstattete nach dem Befehl „Die Augen links“ den Polizeibeamten auf nachtdunkler Straße eine zackige Meldung. Es stellte sich heraus, daß die Uniformierten auf dem Wege zu einer Festlichkeit waren, auf der sie in einem Schwank mitwirken sollten.

Großfahndung klärte 114 Autodiebstähle auf

Ein weiterer fingierter Überfall — Innerhalb von 3 Tagen der 5. Fall

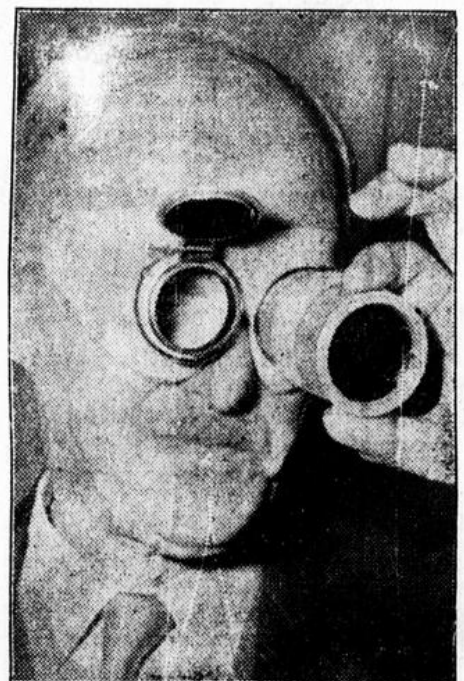
Düsseldorf. — Bei der Großfahndung nach den Autobanditen in Nordrhein-Westfalen wurden bisher nach einer Mitteilung des Innenministers Dr. Meyers 114 Autodiebstähle aufgeklärt, 55 Autodiebe oder Hehler festgenommen und 295 Kraftfahrzeuge sichergestellt. Wegen Trunkenheit am Steuer wurde in 295 Fällen eine Blutprobe entnommen. 114 Personen wurden wegen Trunkenheit eingeleitet und 177 Führerscheine eingezogen. In 9017 Fällen wurden Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung und in 3953 Fällen Straßenverkehrsvergehen und Übertretungen festgestellt. 16348 gebührenpflichtige Verwarnungen wurden erteilt und 439 sonstige Maßnahmen von der Polizei ergriffen.

Die Kölner Sonderkommission für die Autodiebstähle hat einen weiteren Fall als fingiert aufgedeckt. Ein 60jähriger Taxifahrer aus Köln hatte am Montag gemeldet, er sei bei einer Fahrt nach Godorf in der Nähe von Köln von zwei in seinem Wagen fahrenden jungen Männern überfallen und um 24 Mark beraubt worden. Bei den Untersuchungen stellte sich heraus, daß der Überfall fingiert war. Innerhalb von drei Tagen ist dies der fünfte angezeigte Raubüberfall.

den die Kölner Sonderkommission als fingiert aufgeklärt hat.

Drei verkaufsoffene Sonntage

Düsseldorf. — In Nordrhein-Westfalen werden an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten die Geschäfte geöffnet sein. Dies beschloß die Landesregierung unter Hinweis darauf, daß in den anderen Ländern die gleiche Regelung vorgesehen sei. Die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen hat dagegen protestiert. Das vergangene Jahr habe bewiesen, daß zwei verkaufsoffene Sonntage ausreichen, um dem Kaufbedürfnis der Bevölkerung weitgehend zu genügen. Es habe Empörung unter den Beschäftigten des Einzelhandels hervorgerufen.



Das „Atom-Auge“

Bei einer Pressekonferenz in Bonn appellierte Ministerialdirektor Egid, Leiter der Abteilung Öffentlichkeit, die Notwendigkeit eines Luftschutzes zu erkennen. Auf der Pressekonferenz wurden auch Modelle verschiedener Luftschutzgeräte und Schutzkleidungsstücke gezeigt. — Unser Bild zeigt ein sogenanntes „Atom-Auge“ oder „Gammaskop“, mit dem der Grad einer radioaktiven Vergiftung eines Geländes leicht festgestellt werden kann. Der Herstellungspreis beträgt „nur“ etwa zwanzig Mark.

Motorisierte Handtaschenräuber in Münster

Staatsanwalt setzt 500 Mark Belohnung aus — Bisher sechs Überfälle auf Frauen

Münster. — 500 Mark Belohnung hat die Staatsanwaltschaft Münster ausgesetzt für die Ermittlung oder Ergreifung der Motorrad-Banditen, die in den letzten Tagen in Münster während der Dunkelheit Passantinnen die Handtaschen geraubt haben. Dabei waren die Burschen mit ihrer Maschine hart an die Frauen herangefahren, hatten kurz gebremst und im Handumdrehen die Taschen an sich gerissen. Die Überfälle kamen in allen Fällen überraschend; einige der Geschädigten konnten nicht einmal sagen, ob der Fahrer oder sein Sozius den Raub übte.

Infolgedessen ist die Beschreibung der Täter auch dürftig. Es soll sich um Burschen mittlerer Größe handeln, die mit hellen Popeline-Mänteln bekleidet waren. Nach den Beschreibungen scheint es sich bei dem Motorrad um ein Horex-Modell in Luxusausführung zu handeln.

Während der Polizei zunächst nur drei Überfälle bekannt waren, haben sich inzwischen drei weitere Frauen gemeldet, die auf dieselbe Weise beraubt worden sind. Die letzten vier Fälle haben sich innerhalb von knapp zwei Stunden abgespielt. Tatorte waren immer Straßen in der Stadt Münster. An Geld sind den Burschen rund 60 Mark in die Hände gefallen.

Wildschwein löste Schrecken aus

Bremm (Mosel). — Ein Wildschwein drang in den Moselort Bremm (Kreis Cochem) ein und löste dort unter der Bevölkerung großen Schrecken aus. Nachdem das Tier ein Kind und zwei Männer verletzt hatte, konnte es mit einer Axt niedergeschlagen werden. Das Wildschwein war plötzlich in einen Weinberg umweit von Bremm aufgetaucht und hatte einen dort arbeitenden Winzer in die Flucht gejagt. Dann sprang das Tier in einen Hof, wo die 4jährige Hildegard Franz spielte. Das Kind wurde von dem Wildschwein zu Boden geworfen und am Oberschenkel verletzt. Zwei Männer konnten das Kind befreien, wurden dann aber selbst angegriffen und so verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Sensation im Wyzynski-Prozeß

Angeklagter will aus Urinproben Krebsdiagnose stellen, ohne Patienten gesehen zu haben

Düsseldorf. — Am fünften Verhandlungstag im Prozeß gegen Dr. med. Fritz Wyzynski, Düsseldorf, dem fahrlässige Tötung von fünf Patienten vorgeworfen wird, kam es vor Beginn des Plädoyers des Staatsanwalts zu einer Sensation: Wyzynski erklärte sich bereit, eine Probe seines Könnens abzulegen. Er will aus 10 bis 20 Urinproben ohne vorheriges Ansehen der Patienten Krebskrankungen feststellen. Bisher hatte sich Wyzynski trotz entsprechender Vorschläge der Sachverständigen und der Empfehlungen des Gerichtes geweigert, einen solchen Versuch durchzuführen.

Der Krebsforscher Prof. Dr. Dr. Löhne (Düsseldorf) will bis kommenden Montag die Urinproben von gesunden und kranken Menschen zur Verfügung stellen, dem Gericht einen versiegelten Krankheitsbefund über die betreffenden Patienten unterbreiten und Wyzynski drei Tage

Zeit geben, an seinem Experiment zu arbeiten. Der Staatsanwalt bat, dem Ersuchen Wyzynskis nicht stattzugeben. Die Frage, ob er eine Krebskrankheit aus dem Urin feststellen könne, habe nichts mit den fahrlässigen Tötungen zu tun, um die es in dem Prozeß gehe. Das Gericht erklärte jedoch, der Ausgang des Experimentes sei nicht unwesentlich für die Strafzumessung des Angeklagten.

5 Jahre Zuchthaus für Blutschande

Aachen. — Wegen fortgesetzter Blutschande mit seiner 26 Jahre alten Tochter verurteilte das Aachener Schwurgericht den 55jährigen Bauer Peter Heinrichs aus Laffeld (Kreis Geilenkirchen-Heinsberg) zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Tochter Katharina erhielt wegen fortgesetzter Blutschande und Kindesführung in zwei Fällen vier Jahre Gefängnis. Wegen Fluchtverdachts wurde gegen beide Haftbefehl erlassen.

Justizminister irrtümlich auf Anklagebank

Regierungsdelegation aus dem Sudan — Vorführung der Alweg-Bahn

Köln. — Der sudanesischer Justizminister Ali Abd El-Rahman, der gestern das Kölner Landgerichtsgebäude besichtigte, setzte sich veranlaßt auf die Anklagebank, als er einem Prozeß beiwohnte. Der Gerichtsvorsitzende bat ihn höflich, auf einer Zuschauerbank Platz zu nehmen. Der afrikanische Gast, der mit seinem Ministerpräsidenten Ismail El-Azhari und dem sudanesischen Sozialminister Vahia El-Fadli zur Zeit einer Informationsreise durch die Bundesrepublik macht, folgte dem Prozeßverlauf mit großem Interesse und ließ sich die Verhandlung übersetzen.

Der sudanesischer Ministerpräsident Ismail El-Azhari besichtigte gestern die Versuchsstrecke der Einschieneisenbahn (Alweg-Bahn) in der Fühlinger Heide bei Köln. Die Vorstandsmitglieder der beiden Alweg-Gesellschaften unterrichteten ihn über Konstruktion und Fahrweise der Einschieneisenbahn. Anschließend stifteten die sudanesischen Gäste der Firma Krupp in Essen einen Besuch ab. Sie sahen den Werksfilm „gebildete Kräfte“, der einen Überblick über das Produktionsprogramm der Kruppischen Motoren- und Kraftwagenfabrik gibt und besichtigten den ehemaligen Kruppischen Familienbesitz Villa Hügel.



Der Duft
reinen
Tabaks



verbürgt
reinen
Genuß



Für die Red Rock werden nur naturwüchsig Virginia-Tabake ausgewählt. In ihrer ursprünglichen Reinheit - ohne tabakfremde Zusätze und ohne künstliche Aromastoffe - bietet Ihnen diese Cigarette einen reinen Genuß. Auch ihre Bequemlichkeit ist in ihrer Reinheit begründet.

... und ein Buch

Ludwig Schiedermaier: Deutsche Musik im europäischen Raum. 272 S. 14,80 DM. Böhmlau-Verlag, Münster/Köln.

Noch ist Schiedermaiers anerkanntes Nachkriegswerk über die Wesenheiten und die Entwicklung der Musik am Rhein in guter Erinnerung. Jetzt setzt er seine musikwissenschaftliche Forschungsarbeit fort. Sein Vorstoß geht in ein wenig erschlossenes Gebiet und greift ein ernstes Anliegen an. Der Autor unternimmt den ebenso interessanten wie schwierigen Versuch, die Bedeutung aufzuzeigen, die der deutschen Musik im Aufbau der europäischen Gesamtkultur zukam. Zweifellos im Hinblick auf andere Musiknationen ein gefährliches Wagnis. Aber Schiedermaier ist gar nicht ängstlich, er geht unbedrückt seinen Weg. Die Ergebnisse seiner Arbeit sind mit stichhaltigen Beweisen belegt. Entscheidende Fragen werden mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit behandelt, wie sich überhaupt die Schwerpunkte dieses Werkes auf jene Zeiträume verlagern, in denen die deutsche Musik nicht nur mitarbeitend und anregend, sondern auch ausschlaggebend und führend in die Geschichte europäischen musikalischen Weltgeschehens eingriff. Sowie für den Literaten, dem das Werk genügend Diskussionsstoff läßt. (Der Autor regt selbst mit der Erklärung, seine Ausführungen seien eben ein Versuch, dazu an.) Aber noch eins: Die Verfolgung des echten Angehens vollzieht sich bei der Darstellung durchaus nicht im trockenen wissenschaftlichen Raum. Sie vermittelt vielmehr auch in der gefälligen Form des Werkes dem Musikfreund ein klares Bild vom Leben und Werk unserer großen Komponisten. Also wird auch dieses Buch mit großem Gewinn lesen. G. W.

„Der Rundfunk wird schon bald tot sein“

In den USA: 431 Fernsehsender mit 30 Millionen „Sehern“ — Farbfernsehen im Vormarsch

Die Massen-Unterhaltungs-Industrie verliert den Kontakt. Fast gleichzeitig wurden jetzt in London und in New York Berichte über die letzte Entwicklung auf dem Gebiet des Fernsehens veröffentlicht. In Amerika nähert sich die Zahl der Fernsehsender der 30-Millionen-Grenze, und 431 Sender sind in Betrieb. In England werden im nächsten Jahr über 20 Sender in Betrieb sein, und die Bevölkerung wird zu 97 Prozent „Fernseh-versorgt“ sein. Mittlerweile wird das Eurovision-Netz der europäischen Fernseh-Sender weiter ausgebaut (allein bis Ende des Jahres wird es 20 europäische Gemeinschaftsprogramme geben). Auf dem amerikanischen Kontinent werden Kanada und Mexiko mit den Sendern in USA verbunden. Die Verfechter des farbigen Fernsehens sind optimistischer denn je: sie wollen in Amerika in fünf Jahren die Zahl der Farbpfeifer von 10.000 (Stand vom 1. 10. 54) auf 10 Millionen gesteigert haben. Geld ist dabei (jedenfalls bei den Sendern) in Hülle und Fülle vorhanden. In den letzten 12 Monaten nahmen die amerikanischen Fernsehsender über 1,8 Milliarden DM ein!

Leider ist das Publikum dieser ganzen Entwicklung ziemlich hilflos preisgegeben. Es gilt als altmodisch, sich dem Fernseh-Fortschritt zu verschließen und der Neid

auf den noch moderneren Empfänger des Nachbarn spielt in den psychologisch ausgeklügelten Werbekampagnen der Geräte-Firmen eine große Rolle. Und doch sind erste Widerstände zu verzeichnen. Obwohl schon rund 2 Millionen Amerikaner das Farbfernsehen in Rundfunkgeschäften oder bei Freunden begutachteten, haben sich 99,5 Prozent von ihnen (vorerst einmal) gegen das Farbfernsehen entschieden. Aber auch andere Schwierigkeiten stellen sich ein: Nach den letzten Beobachtungen der Publikums-Reaktionen haben die immer noch wachsenden Sendernetze schon längst die günstigste Größen-Ordnung überschritten. Ihre über regionalen Programme rufen immer mehr Widersprüche hervor, offenbar weil ein Gespräch mit dem Publikum und ein lebendiger Kontakt nur auf der Ebene der Lokalsender mit begrenztem Sendebereich möglich ist. Die nun immer häufiger international zusammenge-setzte Zuhörer- und Zuschauerschaft scheint zu differenzieren zu sein, als daß man alle gemeinsam mit einem Thema und einer Sendung ansprechen kann.

„Der Rundfunk wird schon bald tot sein. Vielleicht können wir ihm noch eine bescheidene Existenz sichern, aber ich möchte mich da nicht festlegen.“ Diese überraschende Prophezeiung, die eine führende Persönlichkeit der amerikanischen Fernseh-Industrie kürzlich in Chicago machte, beleuchtet ein weiteres Problem, das gerade jetzt immer akuter wird. In Amerika (aber auch in England) sinken die Rundfunkhörs-Zahlen, gehen die Einnahmen der Sender zurück, sinkt das Interesse am Radio. Trotzdem stirbt der Rundfunk nicht aus, er übernimmt nur immer konsequenter die Funktion einer Musik- und Geräusch-Bräute. Vier Fünftel aller Radios in Amerika stehen jetzt nicht mehr im Wohnzimmer (wo der Fernseher den Platz eingenommen hat), sondern in Küchen, Schlaf-, Speise- und Arbeits-Zimmern und zum nicht geringen Teil in Autos. Damit hat eine künstlerische Leistung im Rundfunk ihren Sinn verloren, und wenn man auf dem Bild vom „sterbenden“ Radio besteht, kann man sagen, daß das Radio scheintot sei — die Geräte sind noch da, aber der lebendige Kontakt zum Zuhörer geht verloren.

Einem anderen Wettbewerber um die Freizeit des Publikums, dem Film, ist es dagegen im Lauf der letzten Monate gelungen, wieder Boden zu gewinnen, und

zwar sowohl in Amerika als auch in England.

Mehr als doppelt so viel Fernseh-Teilnehmer wie im letzten Jahr gehen jetzt täglich in Amerika wieder ins Kino. Den Statistikern ist es allerdings ein Rätsel, woher die strapazierten Fernseh-Teilnehmer (in deren Wohnung mit 97,1 Prozent Wahrscheinlichkeit zu allem Überfluß auch noch mindestens ein Radio steht) die Zeit für ihre Kinobesuche nehmen. Die täglich durchschnittlich vor dem Fernsehschirm verbrachte Zeit (von 2,35 Stunden) ist nämlich so gut wie gar nicht gesunken. Über die neuen Anziehungskräfte des Kinos herrscht dagegen Klarheit: Es sind technische Tricks, Breitwand-Projektion, Stereo-Tonanlagen und ähnliches. Daß die Filmleute im Wettrennen mit der technischen Entwicklung des Fernsehens den künstlerischen Gehalt ihrer Filme vernachlässigten, stellte kürzlich der Daily Express, eine Londoner Tageszeitung, in recht nüchternen Worten bei einer Premiere eines neuen filmtechnischen Wunderwerkes fest: „Das ist nicht der Beginn einer neuen Ära des Films. Man bringt den Film vielmehr wieder auf den Jahrmakel zurück, wo er einmal seinen Weg begann.“

Gustav Genschow

Nobelpreisträger Hemingway

Hemingway wurde eines Tages gefragt, wie er den Begriff „Intellektueller“ definieren würde. Seine Erklärung war: „Ein Intellektueller ist ein armer Mann, der, wenn er eine Frau sieht, an Picasso denken muß.“

Hemingway erklärte einmal im Freundeskreis: „Alle Schriftsteller sind nur 1, 2, 3, 4.“ Und als er die verständnislosen Gesichter seiner Freunde sah, fügte er hinzu: „Ich muß 1 Jahr warten, bis ich das Geld für das Buch bekomme, an dem ich 2 Jahre geschrieben habe, nachdem ich 3 Jahre in Lebensgefahr lebte, um das Material für das Buch zu sammeln. Dann bezahle ich den größten Teil von diesem Geld an den Staat in 4 Raten.“

Hemingway wurde einmal von einem Neugierigen gefragt: „Wie schreiben Sie eigentlich Ihre Romane? Erfinden Sie alles?“ — „Ja“, antwortete Hemingway, „Ich erfinde alles und baue es auf das auf, was ich gelernt habe, und dann schreibe ich es nieder, als ob ich die Geschichte mir selbst oder meinen Kindern erzählte...“

Hemingway weiß, daß er viele Nachahmer hat. Er erzählt: „Einmal hat mich einer ungeheuer frech nachgeahmt. Aber ich fand schnell den richtigen Weg, das zu unterbinden. Ich habe einfach zwei Jahre nichts mehr geschrieben — und der Kerl verhungerte.“

„Vater des Rundfunks“

Hans Bredow zu seinem 75. Geburtstag

Zwei Mark zahlen wir jeden Monat für unseren Rundfunk, und die Gebührenhöhe wie auch das Wort „Rundfunk“ gehen auf einen Mann zurück, der in diesen Tagen 75 Jahre alt wird. Hans Bredow, der Vater des deutschen Rundfunks, kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die ersten Unterhaltungssendungen geschaffen zu haben. Er legte das Fundament zu dem riesigen Unternehmen des deutschen Rundfunks, das sich heute allein in der Bundesrepublik und Westberlin auf mehr als 10 Millionen Hörer stützt.

Monoton kamen die dienstlichen Meldungen und Nachrichten aus den Empfangsgeräten, die die Fronttruppen im ersten Weltkrieg verwendeten, bis eines Tages im Jahre 1918 Musik aus den Muscheln erklang. Auch die Tömmen in den Gräben gegenüber lauschten erregt dieser freundlichen Abwechslung im Stellungskrieg. Zuweilen las Hans Bredow auch einfach aus der Zeitung oder aus einem Roman vor. Das war der informelle Beginn eines unterhaltenden Programmes, das drahtlos an einen Hörerkreis ausgestrahlt wurde. Fünf Jahre mußten dann noch vergehen, ehe aus dieser Improvisation der Kriegszeit die erste Programmgesellschaft wurde, die am 29. Oktober 1923 mit einem Cellokonzert ihre Sendungen aufnehmen konnte. Hinter all diesen Pioniertaten stand Hans Bredow, ein geborener Pommer, der die Schule bis zur Obertertia besucht hatte und dann in eine Lehre als Mechaniker gegangen war. Schon seit 1904 war er Mitarbeiter des Grafen Arco bei der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, noch vor dem ersten Weltkrieg hatte er den überseeischen Funkverkehr, besonders der deutschen Schiffe, aufgebaut. Als die Waffen schwiegen, wurde er Ministerialdirektor im Reichspostministerium, später Staatssekretär und sorgte für den Wiederaufbau des Telegraphen- und Fern-

sprechverkehrs. Zugleich warb er unermüdlich für die Idee des Rundfunks, der Nachrichten und ein unterhaltendes Programm an die Allgemeinheit verbreiten sollte. Er stieß auf Widerstand, wurde belächelt und hörte Zweifel über Zweifel. Aber von Jahr zu Jahr näherte sich sein Plan der Verwirklichung, und als endlich 1923 der Rundfunk geschaffen war, schnellte die Hörerzahl von nur 467 Teilnehmern am 1. Dezember 1923 auf mehr als eine dreiviertel Million am 1. April 1925 hinauf.

Es war nicht leicht, in der Anfangszeit gute Programme zu gestalten. Der Preussische Kultusminister verbot Angehörigen staatlicher Bühnen die Teilnahme an Rundfunksendungen. Furtwängler erklärte, seine Musik sei zu schade, um als Geräuschkulisse beim Nachmittagskaffee zu dienen. Aber all das konnte nicht den Siegeszug des Rundfunks aufhalten. Als 1933 der Nationalsozialismus kam, waren sich die neuen Machthaber bereits sofort völlig klar darüber, welche Bedeutung dem Rundfunk als publizistischem Instrument zukommt.

Böse Jahre hat Hans Bredow bis zum Ende des Krieges erlebt. Nachdem er 16 Monate in Haft festgehalten worden war, verurteilte ihn ein Gericht 1935 in dem berühmten „Rundfunkprozeß“ wegen Verrats. Man räumte ihm wie zahlreiche andere mißliebige Leute aus dem Wege, verweigerte ihm später auch die Ausreise nach Amerika, so daß er die Zeit bis zum Ende des zweiten Krieges ohne eine feste Stellung auf dem Landsitz eines Freundes am Bodensee verbringen mußte. Dann erst wurde er rehabilitiert, übernahm wieder zahlreiche Aufsichtsposten in der Industrie und wurde zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates des Hessischen Rundfunks ernannt. Vor zwei Jahren wurde ihm das große Verdienstkreuz der Bundesrepublik verliehen. René Orth

KULTURNOTIZEN

In einem Kalkstein, der in einer Warburger Zuckerfabrik Verwendung finden sollte, hat ein Arbeiter einen gut erhaltenen menschlichen Knochen entdeckt, der von der zuständigen Stelle für Heimatkulturförderung auf über 100.000 Jahre geschätzt wird und von einem Höhlenmenschen stammen soll. Der Kalkstein wurde in einem Steinbruch in der Nähe von Warburg abgebaut. Bei den Arbeiten hatte man keine Kenntnis von dem Fund, so daß die Fundstelle schon vollständig abgebaut war, als man Untersuchungen an Ort und Stelle vornehmen wollte.

Die erste Ausstellung zeitgenössischer japanischer Malerei nach dem Kriege in Deutschland wurde im Kunstmuseum der Stadt Leverkusen, Schloß Morsbroich, vom japanischen Botschafter Shunichi Kase eröffnet. Er dankte der Stadt für die erfolg-

reichen Bemühungen, die Werke von 19 zur Zeit in Paris lebenden japanischen Malern nach Leverkusen zu bringen.

Das Orchesterstück „Fanfares Liturgiques“ des korsischen, in Paris lebenden Komponisten Henri Tomasi wird am kommenden Sonntag vom Städtischen Orchester Münster im Rahmen des diesjährigen Cäcilienfestes der Stadt aufgeführt.

Jean Cocteau kehrte nach einem fast einjährigen Aufenthalt an der Riviera wieder nach Paris zurück. Der Dichter hatte im Februar eine lebensgefährliche Herzkrise, und scheint nun völlig wiederhergestellt.

Die Stadt Bochum hat den bis Ende der Spielzeit 1956 gültigen Vertrag mit dem Intendanten des Schauspielhauses, Hans Schalla, um drei Jahre verlängert.

Die Wette

Von Gerhard Berger

Wilfried war bei seinen Klassenkameraden nicht sonderlich beliebt. Das kam daher, weil er bei jeder Gelegenheit prahlte und angab.

Wilfrieds Eltern waren sehr reich, und sie gaben ihrem Sohn, der ihr einziges Kind war und von ihnen richtig verwöhnt wurde, reichlich Taschengeld. So konnte sich Wilfried allerhand leisten, was seine Klassenkameraden nicht konnten; und damit gab er dann immer schrecklich an.

Als er einmal wieder im Kreise seiner Kameraden prahlte, was er für ein toller Kerl wäre, sagte Wolfgang Winter, um ihn zu ärgern: „Was du kannst, können wir schon lange! Wenn ich wollte, würde morgen mein Name in der Zeitung stehen!“

Zuerst war Wilfried über diesen Angriff sprachlos. Aber dann meinte er gering-schätzig: „Pah, spinn' doch nicht! Oder willst du etwa ein Haus anzünden?“

„Unsinn!“ antwortete Wolfgang ganz ruhig. „Wenn ich es will, steht mein Name morgen in der Zeitung, auch ohne daß ich irgendeine Schandtat begehe!“

Die Kameraden umstanden neugierig die beiden. Sie gönnten Wilfried einmal einen Dämpfer, wußten aber nicht, worauf Wolfgang hinauswollte.

„Dein Name wird nicht in der Zeitung stehen!“ rief Wilfried jetzt ärgerlich.

„Wetten?“ fragte Wolfgang.

„Wenn du unbedingt etwas verlieren willst!“ tat Wilfried überlegen. „Laßt uns um fünf Mark wetten!“

Fünf Mark hätte Wolfgang nie bezahlen können. Dennoch sagte er: „Abgemacht, fünf Mark!“

Die Klassenkameraden starrten ihn verständnislos an.

Aber am nächsten Tag herrschte in der Klasse großer Jubel. In der Zeitung stand in der Rubrik „Verschiedenes:“ Wette gewonnen, Wolfgang Winter.“

Wolfgang bekam von Wilfried die fünf Mark. Das Inserat hatte ihn nur 1,20 DM gekostet.

Von dieser Zeit an war Wilfried von seiner Angeberei kuriert.

10 751 Kisten voll Kloster

Zeitungskönig Hearst schickte diesen verrückten Kauf nach Amerika

„Was kostet Europa?“ fragten nach dem ersten Weltkrieg die amerikanischen Millionäre, die sich hier u. a. auch „Kultur“ einkauften. Darunter verstanden sie vor allem Dinge, die einer amerikanischen Familie ein gewisses Relief gaben: Gobelins und Teppiche, Möbel und Bilder (vor allem irgendwelche „Ahnenbilder“), Plastiken und alles, was alt und gediegen aussah.

Fünzig Millionen Dollar hat allein der Zeitungskönig Hearst aus seinen Kriegesgewinnen ausgeschüttet und dafür ganze Schiffsladungen voll Kunstwerke über den Ozean geschickt. Den tollsten Kauf hat er in Spanien gemacht. Als er in Segovia ein verlassenes Kloster entdeckte, das schon hier gestanden hatte, als Kolumbus noch lange nicht geboren war, nämlich 1147, Hearst war von diesem stillvollen Bau so begeistert, daß er sofort nach Madrid fuhr und fragte: „Was kostet das Kloster, ich will es kaufen?“

Die Spanier waren etwas ratlos, denn Klöster auf Abbruch hatten sie bisher nicht verkauft, wenn sie von amerikanischen Reisenden auch einiges gewohnt waren. Um nicht unhöflich zu sein, nannten sie eine Summe, die jeden Käufer abschrecken mußte. Nicht den Amerikaner Hearst. „Gemacht!“ sagte er lakonisch, zog sein Scheckbuch und ordnete an, das Kloster sofort abzureißen und — einzupacken.

Damit begann ein Drama, dessen Abschluß der Zeitungskönig nicht mehr erleben sollte. Er hatte es sich einfach vorgestellt: das Kloster abzutragen, die Steine in Kisten zu verpacken, nach drüben zu schicken und wieder aufzubauen.

Die Spanier zuckten dazu die Achseln und lächelten mild. Also ließ Hearst zwei Dutzend Architekten aus Amerika kommen und dazu die besten Steinmetze aus Madrid. Stein für Stein wurde vorsichtig abgetragen und in mächtige Kisten verpackt. Einige tausend Zentner Heu wurden für die 36.000 Steine in 10 751 Kisten benötigt. Aber ehe das spanische Kloster auf die Reise gehen konnte, mußte Hearst nochmals zahlen, um die kochende spanische Volksseele zu beruhigen.

In New York weigerte sich das Landwirtschaftsministerium, das spanische Heu ins Land zu lassen. Darum mußten alle Kisten umgepackt werden. Kostenpunkt: eine Viertelmillion Mark. In den folgenden

unruhigen Jahren hatte Hearst keine Zeit für ein spanisches Kloster. Die Steine lagerten in einem Lagerhaus auch dann noch, als Hearst im Jahre 1951 starb. Seine Söhne waren froh, als sich für diesen verrückten Kunstkauf jemand fand, der die Kisten nach Miami verfrachten ließ, wo der Aufbau wieder eine halbe Million Dollar kostete.

Denn alle Steine mußten neu sortiert werden, ein Puzzlespiel für 25 Architekten. Endlich konnte man den Klosterbau auf-führen. Jetzt steht er neben den Luxusvillen der Dollarmillionäre in Miami, mit einem „Wunschbrunnen für Liebende“, dezentem Orgelmusik (natürlich aus der Dose) und seinen 800 Jahre alten Gemälden.

Humor

„Haben Sie Herrn Braun schon die Neuigkeit mitgeteilt, daß er Vater von Drillings geworden ist?“

„Nein, das wage ich nicht, er rasiert sich nämlich gerade.“

„Aber, liebe Conny, warum trägst du denn deinen Ehering am falschen Finger?“

„Ja, siehst du, Mary, ich habe den falschen Mann geheiratet.“

„Herr Apotheker, ich möchte gern etwas Arsenik für meine Schwiegermutter.“

„Haben Sie ein ärztliches Rezept?“

„Nein — aber hier ist ihr Foto.“

„Mein kleines Mädchen ist so klug“, erklärte die eine junge Mutter voll Stolz, „daß es schon mit knapp einem Jahr laufen kann.“

„Und mein Junge ist so gescheit“, prahlte jetzt die andere Mutter, „daß er sich mit vier Jahren noch tragen läßt.“

„Kannst du mir eigentlich sagen, warum die meisten Schiffe weibliche Namen haben?“

„Darüber würdest du dich gar nicht wundern, wenn du wüßtest, wie schwer so ein Schiff zu lenken ist.“

„Na, Elschen, wie heißt denn eure Katze?“

„Zuerst hieß sie Peter, aber nachdem sie nun Junge bekommen hat, nennen wir sie Petra.“

Frau Amalie Neureich hat eine Sonnenuhr gekauft und will sie nun im Park ihres neuen Besitzums aufstellen lassen.

„Und wo wollen Sie die Uhr hingestellt haben?“ fragte der Maurer.

„Am besten wohl unter die große Lampe bei der Einfahrt, damit man auch nachts sehen kann, wie spät es ist.“

„Geht denn Ihre Tätowierung beim Baden nicht ab?“ fragte die Dame den alten Seebären.

„Das kann ich Ihnen leider nicht sagen.“

UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: a — a — as — bag — bal — bart — batt — be — ber — co — dad — di — din — e — e — e — ei — en — ga — ga — gan — ge — ge — go — groß — hard — i — i — il — kaa — lat — le — loch — mar — me — ment — mi — mo — nau — ner — ni — nor — now — ra — re — ri — ri — rog — schl — sen — si — sta — ta — te — te — tich — tis — tre — trieb — u — wa — we, sollen 22 Wörter gebildet werden. Ihre Anfangs- und Endbuchstaben ergeben ein orientalisches Sprichwort (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Erfinder der drahtlosen Telegraphie, 2. kleines Raubtier, 3. letzter Wille, 4. Tatkraft, Zähigkeit, 5. Hüftnervenerkrankung, 6. europäischer Staat, 7. Teil von Absenlinen, 8. babylonischer Gott, 9. bedeutendes Wirtschafts-

unternehmen, 10. Stadt in Schweden, 11. Stadt in Rußland, 12. Männername, 13. Gestalt der Odyssee, 14. orientalische Hauptstadt, 15. Schweizer Hochtal, 16. italienischer Freiheitskämpfer, 17. Pflanze, 18. sagenhafter Kurfürst, 19. russischer Heerführer des ersten Weltkrieges, 20. indischer Dichterphilosoph, 21. Harzart, 22. Preisnachlaß.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Dorado, 2. Italien, 3. Erie, 4. Kaskade, 5. Ladung, 6. Epidemie, 7. Isel, 8. Nigeria, 9. Sorte, 10. Trompete, 11. Elevator, 12. Gasparone, 13. Ursula, 14. Tittel, 15. Elegie, 16. Tagore, 17. Amulett, 18. Tetanus, 19. Igelit, 20. Spanner, 21. Tabulatur, 22. Besen, 23. Epilepsie, 24. Sichel, 25. Sehne, 26. Ente. — Die kleinste gute Tat ist besser als die größte gute Absicht!

Es gibt wieder

RAMA

mit dem vollen naturfeinen Geschmack der alle Erwartungen übertrifft

Die berühmte Delicate-Margarine für delikate Brote

Prüfen Sie, wie köstlich Rama schmeckt. Sie gehört auf jeden anspruchsvoll gedeckten Tisch. Sie ist die Vollendung des guten Geschmacks.

Rama ist garantiert rein und frei von künstlichen Farbstoffen

Herberger probt

Grünberg (Hessen). Am dritten Tag des Grünberger Lehrgangs für das Fußball-Länderspiel in London ließ Bundestrainer Herberger ein Trainingsspiel der „Möglichen“ gegen die Offenbacher Kickers austragen, das die Kandidaten durch ein Tor des Södingers Harpers mit 1:0 gewannen. Mit Ausnahme von Liebrich und Kohlmeier ließ Herberger in den ersten 35 Minuten die zu erwartende Standardoffensive antreten. Es spielten: Herkenrath: Posipal, Erhardt, Sommerlat, Hoffmann, Harpers, Waldner, Pfeiffer, Seeler, Röhrig und Beck. Im zweiten Abschnitt ging Kubsch ins Tor. Miltz spielte an Stelle von Sommerlat rechter Läufer, und Derwall ging in die linke Verbindungslinie für Röhrig. In der Auswahl gefiel vor allem Harpers. Ihm am nächsten kam Beck (St. Pauli). Auch der junge Hamburger Mittelfürer Uwe Seeler war sehr aktiv. Neben ihm wirkte Röhrig überlegt und zuverlässig. Rechtsaußen Waldner stellte zwar sein technisches Können heraus, unterband aber den Fluß der Angriffssaktionen. Der Achsenbürger Hoffmann bot ein sicheres Stopperpiel. Das Spiel der „Nationalen“ lief anfangs zufriedenstellend, doch wurde nach der Pause zu verkrampft und zu eng gespielt.

Englands Nationalelf

Gutes Spiel gegen Tottenham

London. Acht Tage vor dem Länderspiel gegen Deutschland am 1. Dezember dürfte die Aufstellung der englischen Nationalelf feststehen, obwohl die endgültige Besetzung erst am Sonntag bekanntgegeben wird. Beim 7:2 gegen Tottenham setzte Manager Walter Winterbottom seine Kandidaten in der gleichen Besetzung wie gegen Arsenal ein, die Mannschaft zeigte ein sehr gutes Spiel. Man kann gegen Deutschland also mit der folgenden Aufstellung rechnen: Wood (Manchester United); Staniforth (Huddersfield); Byrne (Manchester United); Phillips (Portsmouth); Wright, Slater (beide Wolverhampton); Matthews (Blackpool); Bentley (Chelsea); Allen (West Bromwich); Shackleton (Sunderland); Finney (Preston).

Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1960, die Japan in Tokio durchführen möchte, soll das Fassungsvermögen des Meiji-Sportparks erweitert werden. Die rund 15 Millionen DM, die der Ausbau kostet, ersparen den japanischen Behörden nicht zu hoch, da 1958 die Asiatischen Spiele in Tokio stattfanden.

Achter deutscher Boxsieg?

Länderkampf in Kopenhagen — Dänemarks Stilisten zu schwach

Kopenhagen. Nur acht Tage nach dem schweren Londoner 10:10 gegen England tritt die deutsche Nationalstaffel der Amateurboxer am Donnerstagabend in Kopenhagen zum ersten Länderkampf nach 13jähriger Pause gegen Dänemark an. Nur auf drei Posten wurde die Mannschaft geändert. Für den Essener Hahner boxt der Hamburger Schwarz, und an Stelle des Hamborers Kleine steht wieder Europameister Dieter Wemhöner zur Verfügung. Einziger Neuling ist der Düsseldorfer Voigt.

Selbst in Kopenhagen rechnet man mit einer klaren Niederlage, obwohl Deutschland auf die Meister Basel, Schwer, Kirsch, Reithmeyer, Oldenburg und Walter, vierzigjährige, die bisherige Länderkampf-Bilanz weist sieben deutsche Siege, zwei Unentschieden und die einzige Niederlage in der ersten Begegnung von 1925 auf. Gerade in den letzten Jahren sind die dänischen Boxer international wenig hervorgetreten. Ihr Wettkampfsverhältnis beschränkte sich meist auf den skandinavischen Raum, als Protest auf die in Helsinki bei den Olympischen Spielen so klar in den Vordergrund getretene Abweichung vom sauberen Amateurstil zum konditionsstarken Puncher. Besonders schwach sind die dänischen Boxer in den oberen Gewichtsklassen, wo es durch Europameister Wemhöner, den in dreizehn Länderkämpfen ungeschlagenen Pfirrmann und den K.O.-Sieger von London, Horst Witterstein, sichere deutsche Siege geben sollte. Überwältigender Mann der Dänen ist Mittel-

gewichtmeister Jens Andersen, der gegen Voigt im Halbmittelgewicht tritt. Der Olympiazweite, der im Finale nur Ungarns überlegendem Rechtsausleger Laszlo unterlag, stellt den Düsseldorfer Debutanten Voigt vor eine kaum lösbare Aufgabe. Die deutsche Mannschaft genießt viel Vertrauen. Homberg zeigte noch in London, wo Edgar Basel zweimal verlor, daß er kaum schwächer ist als der Olympiazweite. Horst Johannpeter kam gegen England nur durch Pech um einen sicheren Sieg, und Wöhlers mußte mit seinem technisch sauberen Stil gerade in Kopenhagen viele Freunde finden.

Die Paarungen: Homberg (Düsseldorf) — Wolff, Schwarz (Hamburg) — Thomsen, Mehling (Celle) — Jörgen Andersen, Johannpeter (Hamm) — Krogh, Wagner (Konstanz) — von Tetersen, Wöhlers (Neckarsulm) — Mortensen, Voigt (Düsseldorf) — Jens Andersen, Wemhöner (Berlin) — Mikkelson, Pfirrmann (Weinheim) — Erik O. Nielsen, Witterstein (Kempten) — Herluf Hansen.

Rad an Rad über die Ziellinie

Wie Maglioli die Carrera gewann — Herrmann nach 3077 km 37 Sekunden vor Juhan

Ciudad Juarez. Nach fünfjähriger Jagd quer durch Mexiko über 3077 Kilometer endete in Ciudad Juarez an der mexikanisch-amerikanischen Grenze die fünfte Carrera Panamericana mit einem Sieg des 26 Jahre alten Italieners Umberto Maglioli, der einen 4,9-Liter-Ferrari fuhr. Nach harten Zweikämpfen mit dem Amerikaner Phil Hill auf den ersten drei der insgesamt acht Etappen dieses schwierigsten Sportwagenrennens der Welt übernahm Maglioli auf der vierten Etappe die Führung in der Gesamtwertung, baute seinen Vorsprung gegenüber Hill immer weiter aus und siegte schließlich überlegen in neuer Rekordzeit. Der Kampf der kleinen Sportwagenklasse bis 1600 ccm, der nach der klaren Führung Magliolis im Mittelpunkt des Rennens stand, endete mit einem Sieg des deutschen Sportwagenmeisters Hans Herrmann auf Porsche-Spyder.

Nicht nur der Zweikampf zwischen dem Porsche von Herrmann und Juhan, sondern die Art, in der diese 1,5-Liter-Rennsportwagen aus Deutschland sich gegen die größeren Wagen von Ferrari, Jaguar usw. durchsetzten, brachte bei der diesjährigen Carrera eine Sensation. Der junge Hans Herrmann kam trotz eines schweren Handicaps, in den ersten beiden Etappen rund 20 Minuten gegen Juhan verloren zu haben, dank seiner taktisch klugen Fahrweise noch zum Erfolg. Herrmann, von den Porsche-Werken bei der Daimler-Benz AG für einen Start bei der Carrera auf dem Porsche-Spyder vom Typ 550 ausgeliehen, schien zunächst ähnliches Pech zu entwickeln wie im vergangenen Jahr, als er auf der zweiten Etappe kurz vor Puebla mit seinem Porsche verunglückte. Rund 70 Kilometer mußte er auf der ersten Etappe in diesem Jahr mit weggeführten Prototypen langsam fahren und verlor an Juhan 18 Minuten. Auf der zweiten Etappe ließ er dann ruhig angehen, blieb fast zwei Minuten hinter Juhan, machte dann aber auf der dritten fast anderthalb Minuten wieder gut.

Rennfahrertaktik triumphierte

Von der vierten Etappe an behauptete sich Herrmann auf allen Etappen als Schnellster der kleinen Sportwagenklasse, holte fast auf jedem Abschnitt vier bis fünf Minuten auf und lag vor der letzten Etappe schließlich nur noch 23 Sekunden hinter Juhan, der nach dem Ausfall Bechems (Deutschland) auf Borgward auf der vierten Etappe die Führung in der kleinen Sportwagenklasse übernommen hatte. Juhan lag in der Gesamtwertung an dritter Stelle, startete also von Chihuahua als Dritter mit einer Minute Vorsprung vor Herrmann nach Ciudad Juarez. In einer

wilden Verfolgungsjagd fing Herrmann schließlich den Guatemalteken kurz vor dem Ziel noch ab und überquerte mit ihm Seite an Seite die Ziellinie. Herrmann hatte damit insgesamt gegen Juhan genau eine Minute gutgemacht, die abzüglich der 23 Sekunden Rückstand zu einem Sieg mit 37 Sekunden Vorsprung vor Juhan reichten. Gesamtwertung: 1. Maglioli (Italien) Ferrari 17:40:26 Stunden gleich 173,60 km/st. 2. Hill (USA) Ferrari 18:04:50, 3. Herrmann (Deutschland) Porsche 19:32:18, 4. Juhan (Guatemala) Porsche 19:32:55, 5. Cornacchia (Italien) Ferrari 19:46:06, 6. Chinetti (Italien) Ferrari 20:11:18, 7. Miller (USA) Miller Special 20:21:09.

Sportwagen über 1600 ccm: 1. Maglioli 17:40:26, 2. Hill 18:04:50, 3. Cornacchia 19:46:06, Sportwagen bis 1600 ccm: 1. Herrmann (Deutschland) Porsche 19:32:18, 2. Juhan (Guatemala) Porsche 19:32:55, 3. Chiron (Frankreich) Ossa 20:34:06, 4. Segura (Argentinien) Porsche 20:46:23.

Große Tourenwagen: 1. Crawford (USA) Lincoln 20:39:48, 2. Faulkner (USA) Lincoln 20:41:44, 3. Andrews (USA) Cadillac 20:43:04.

Rennen in Dortmund

Mittwoch, 24. November

Dortmund. 1. R.: 1. Falter (Schirge), 2. Bonus, 3. Nimrod, Sieg 37, Pl. 18, 26, 15, Ew. 566. — 2. R.: 1. Ororo (Bollow), 2. Esterella, 3. Cuscinetti, Sieg 24, Pl. 13, 109, 53, Ew. 1100. — 3. R.: 1. Royal Mint (Pardoe), 2. Olaf, 3. Marius, Sieg 60, Pl. 20, 17, 17, Ew. 358. — 4. R.: 1. Feenzauer (Krbalek), 2. Florero, 3. Sturmwind, Sieg 45, Pl. 16, 25, 18, Ew. 230. — 5. R.: 1. Erlkönig (Kästner), 2. Thola, 3. Hyazinthe, Sieg 71, Pl. 14, 12, 13, Ew. 124. — 6. R.: 1. Pik Bube (Langner), 2. Cavalier, 3. Opernprobe, Sieg 40, Pl. 16, 42, 24, Ew. 880. — 7. R.: 1. Provinzler (Dilger), 2. Heidejäger, 3. Record, Sieg 391, Pl. 105, 47, 60, Ew. 2104.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Donnerstag, 25. November, 17 Uhr

Gelsenkirchen. Im Mittelpunkt der Abendenrennen am Donnerstag steht der Calumet-Exide-Preis, der eine gute Besetzung gefunden hat. Die vorzügliche Miss Marlies trifft eine sehr günstige Situation an und sollte kaum zu schlagen sein. Witz, Klasina, Renard L. B. und Justinian kommen für die Platzgelder in Frage. Voraussagen: 1. R.: Moros — Konni — Quartaner; 2. R.: The Jack — Eris — Nora — Naviga; 3. R.: Lenz — Morgensturm — Einsteufel — Dajak; 4. R.: Zeus — Ananas — Isabell — Manuela; 5. R.: Miss Marlies — Witz — Klasina — Justinian; 6. R.: Plutaria — Sana — Udet E.; 7. R.: Burgmanes — Ingeburg — Ruppals — Quartett; 8. R.: Friedrichsruh — Bero — Elda — Perot; 9. R.: Marille — Oily — Ultimo — Gordon Hannover.

Westfalens Fußball-Aufgebot

Amateur-Länderpokalspiel in Berlin

Kaiserau. Für das am Sonntag in Berlin stattfindende Zwischenrundenpiel um den DFB-Amateur-Länderpokal zwischen den Mannschaften von Berlin und Westfalen hat der Fußball-Verband Westfalen folgende Auswahl getroffen: Tor: Tilkowski (SuS Kai-

Arbeitsplan für die Jugend

In einer Geschäftsstellen-Jugendvorstandssitzung wurde für diesen Winter ein Arbeitsplan auf dem Gebiete der Schulung und Jugendbetreuung entwickelt. Dieser Plan ist auf breiter Basis aufgebaut und enthält u. a. folgende Schulungsprogrammpunkte: Jugendschutz, Jugendrecht, Jugend im demokratischen Staat, Vorträge über Jugendkriminalistik, Gesundheits- und Unfallschutz. Außerdem sind Besuche von kulturellen Veranstaltungen vorgesehen. Weiterhin werden im Laufe der Winterarbeit auch wertvolle Filme gezeigt.

Jubilarehrungen

Die alljährlich stattfindenden Jubilarehrungen und Feiern entfiel sich die IGB diesmal nicht wie sonst auf Ortsgruppenebene sondern auf der Basis der Geschäftsstellenbereiche vorzunehmen. Erfährt werden dabei alle Mitglieder, die 50 und 40 Jahre dem IGB angehören. Da die Zahl der Jubilare eine sehr große sein wird, sind in unserem Bereich zwei Feiern in Hamm und Kamen vorgesehen. Die Ehrungen werden durch ein besonderes künstlerisches Programm ausgestaltet.

Vierzehnjährige begeisterte Techniker

Arbeitsämter klagen über zu einseitige Berufswünsche

Schon jetzt beginnen die Arbeitsämter mit der entscheidenden Vorarbeit für die Unterbringung der zu Ostern aus der Schule zu entlassenden Jungen und Mädchen in Lehr- und Arbeitsstellen. Die Berufsberater haben ihr Wunschbuch geschlossen und dabei die erscheinende Feststellung machen müssen, daß gerade die Vierzehnjährigen besondere Wünsche auf dem Herzen hatten. Die meisten

Jungen bevorzugten einen Beruf, der mit der Technik Verbindung hat. Kraftfahrzeug-Handwerker und Bauschlosser stehen dabei in der Berufswunschliste an erster Stelle. Die weibliche Jugend im Ruhrgebiet bevorzugt allerdings den Beruf einer Verkäuferin in einem großen Geschäft, in einem Kaufhaus oder auf einem kaufmännischen Büro.

Ginge es nach den Wünschen der Jugend, hätten die anderen Berufssparten bald keine Aussicht mehr auf einen geordneten Nachwuchsnachschub. Darauf kommt es aber im nächsten Frühjahr besonders an. Nach der Statistik waren im vergangenen Jahr mehr offene Arbeitsstellen vorhanden als sich Bewerber für sie interessierten. Im nächsten Jahre, so ist man der Ansicht, werde sich diese Lücke noch weiter vergrößern. Gerade im Bereich des Bergbaues macht sich dieser Mangel an Nachwuchs immer stärker bemerkbar. Da aber die Berufswünsche vielfach zu einseitig sind und an ihnen auch konsequent festgehalten wird, bleiben solche offenen Stellen weiterhin unbesetzt.

Um diese einseitige Bindung zu lockern, werden von vielen Arbeitsämtern im letzten Volksschuljahr Betriebsbesichtigungen durchgeführt. Dabei lernen die Schüler und Schülerinnen den Beruf kennen, den sie ergreifen wollen, mit allen seinen Vor- und Nachteilen. Und die Erfahrung hat es gezeigt, daß mancher Entschluß nach solch einer Besichtigung revidiert wurde.

Schwimmelite in Lünen

Noch einmal Ursel Happe?

Düsseldorf. Der Westdeutsche Schwimmverband hat für den 5. Dezember seine gesamte Elite zu Wettkämpfen mit Lehrgangscharakter in das Stadtbad Lünen eingeladen. Auf dem Programm stehen acht Schwimmwettbewerbe der Herren und fünf der Damen, daneben Kunstspringen bei Herren und Damen und ein Wasserballspiel des deutschen Meisters Rote Erde Hamm gegen eine westdeutsche Kombination. Von den deutschen Meistern aus dem westdeutschen Raum starten Paul Voell (Rheydt), „Hase“ Lehmann (Aachen 06), Bernd Strasser (Hamm) und die Hallenmeister Hans Hirsch (Hürth), Walter Kruschinski (Gladbeck) und Gisela von Netz (Bochum). Die Europameisterin Ursel Happe (Westfalen Dortmund) wurde gleichfalls eingeladen, doch steht es noch nicht fest, ob sie vor der längeren Pause, die sie in diesem Jahr einlegen will, noch einmal über 200 m Brust startet.

Bisher 16 Nationen

Handball-Weltmeisterschaft in Deutschland

Basel. Für die Feldhandball-Weltmeisterschaft 1955 in Deutschland haben bisher 16 Nationen ihre Meldung bis zum vorläufigen Nennungstermin beim Sekretariat des Internationalen Handball-Verbandes (IHF) in Basel ab. Folgende Nationen haben bereits gemeldet: Argentinien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Jugoslawien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Portugal, Saargebiet, Schweden, Schweiz, Spanien und die Tschechoslowakei. Wenn auch Hollands Meldung in Basel noch nicht vorliegt, so steht doch die Beteiligung des niederländischen Verbandes ebenfalls fest. Der Deutsche Handball-Bund (DHB) rechnet sogar damit, daß sich die Zahl der Mannschaften bis zum Nennungsschluß möglicherweise auf 20 erhöht.

Willi Münstermann, der Mäzen und Mitbegründer des Krefelder EV, ist aus seinem Verein ausgetreten. Man erhob gegen ihn Vorwürfe im Zusammenhang mit dem Eishockeyspiel von Dynamo Moskau am Kriegsfangenen-Gedenktag.



Helga Köhler und Fritz Thiedemann aus USA zurück

Helga Köhler und Fritz Thiedemann, die an den internationalen Reitturnieren in Harrisburg, New York und Toronto teilnahmen, kehrten nach Deutschland zurück. Auf dem Hamburger Flughafen wurden sie von der Familie Helga Köhlers und Frau Tiedemann willkommen geheißen. Der Chef der deutschen Equipe, Gustav Rau, und Weltmeister H. G. Winkler benutzten das gleiche Flugzeug, stiegen aber in Amsterdam nach Düsseldorf um. Unser Bild zeigt: Frau Tiedemann im Gespräch mit Helga Köhler, links Fritz Thiedemann und Hamburger Sportjournalisten.

Muß eine Unfall-Witwe arbeiten?

Oberlandesgerichte prüfen von Fall zu Fall den Begriff des „Zumutbaren“

Nicht selten wird in Verkehrs-Unfall-Prozessen die Frage aufgeworfen, ob eine junge kinderlose Witwe zur Minderung ihrer Schadensersatzansprüche wegen entzogenen Unterhaltsrechtes nach § 10 Abs. 2 StVG und § 844 Abs. 2 BGB ihre Arbeitskraft nutzen und Arbeit annehmen muß. Mit dieser Frage hat sich das Oberlandesgericht in Stuttgart beschäftigt und hierbei seine grundsätzliche Ansicht im Beschluß vom 26. 4. 1954 (6 W 27/54) mitgeteilt.

In dem Beispiel verlangte eine kinderlose Witwe als Schadenersatz wegen ihres entzogenen Unterhaltsrechtes einen monatlichen Unterhalt von 180 DM. Die Haftpflichtversicherung wollte unter Abzug der Rente der Landesversicherungsanstalt von monatlich etwa 50 DM auch noch monatlich 115 DM von dem verlangten Betrage abziehen. Als Begründung wurde gesagt, die Witwe sei jung und kinderlos. Sie könne nach Auskunft des Arbeitsamtes in einem Haushalt gut und gerne monatlich ihre 115 DM verdienen.

Das Oberlandesgericht führte aus, daß die Witwe eines Unfallgetöteten nach § 254 Abs. 2 BGB die Pflicht habe, ihren Schaden zu beseitigen oder zu mindern. Nimmt sie nach dem Unfalltode ihres Ehemannes keine verdienstbringende Beschäftigung an, so kann darin ein Verschulden liegen, das einen Schadensverteilung nach der erwähnten Bestimmung rechtfertigt. Gleichzeitig wurde in dem Beschluß darauf hingewiesen, daß ein solches Verschulden einer Witwe nur dann geltend gemacht werden kann, wenn sie es wider Treu und Glauben unterläßt, einem ihr zumutbaren Erwerb nachzugehen. Es wird also immer wieder auf die besonderen Umstände des Einzelfalles ankommen. Gerade der Begriff „zumutbar“ wird von manchen Arbeitsämtern oft mißverstanden. Die Gerichte legen hier zugunsten der Witwe einen strengen Maßstab an.

Enger Kontakt

Die Leitung der Industrie-Gewerkschaft Bergbau des Geschäftsstellenbereiches Hamm verzichtet mit besonderer Freude, daß die in den vergangenen Monaten gestarteten Frauennachmittage mit Kaffee und Kuchen und heiteren Vorträgen unter dem Motto „Drei frohe Stunden“ mit Künstlern vom Variété und Kabarett, nicht nur sehr gut besucht waren, sondern darüber hinaus einen engen Kontakt zwischen den Frauen ihrer Mitglieder und der IGB schufen. Die IGB beabsichtigt deshalb noch weitaus mehr Veranstaltungen in dieser Art aufzuziehen. Es finden deshalb im November allein in Bokum-Hövel fünf Frauennachmittage statt, in Ahlen drei. Ebenso werden sich im Dezember

im Bergbaubereich Bönen, Unna, Kamen derartige Zusammenkünfte anschließen.

Rheinisch-Westfälische Börse

Tendenzen: Uneinheitlich.

Industrie-Aktien	Karstadt 188 G
Accu-Hagen 138 bz	Kaufhof 217 1/2 bz
AEH 173 G	Krefft —
Allgem. Hoch- & Ing.	Mannesmann 159 1/2 bz
— G-Taxe 135	Mühlheimer Berg 138 bz
Bad. Anilin 204 1/2 bz	Nordwestf. Hütt. 142 bz
Balcke Masch. 162 bz	Rh. Braunkohle 187 bz
Bergb. W. Ludw. —	Rheinthal 261 bz
Born-Werne 123 1/2 bz	RWE 179 1/2 bz
Bombardier 114 bz	Rheinmetall 309 1/2 bz
Bombardier 114 bz	Rheinpreußen 151 bz
Bombardier 114 bz	Rheinthal-Union 155 bz
Bombardier 114 bz	Salzdetfurth 196 bz
Bombardier 114 bz	Scherling 254 1/2 bz
Bombardier 114 bz	Schloß —
Bombardier 114 bz	Schwabenbr. 146 1/2 bz
Bombardier 114 bz	Siemens 227 bz
Bombardier 114 bz	Siemens Vort. 218 bz
Bombardier 114 bz	Stamag 148 1/2 bz
Bombardier 114 bz	Ver. Di. Nickel 171 bz
Bombardier 114 bz	Ver. Rumpus 101 G
Bombardier 114 bz	Ver. Stahlwerke 66 bz
Bombardier 114 bz	Wass.-Gelsenk. 167 G
Bombardier 114 bz	Wintershall 190 bz
Bombardier 114 bz	Zellw. 144 bz G
Bombardier 114 bz	Bank-Aktien
Bombardier 114 bz	Commerz. Liq. 13 1/2 bz
Bombardier 114 bz	Bankv. Westd. —
Bombardier 114 bz	110 bz G ex Bezug
Bombardier 114 bz	Deutsche B. Liq. 14 1/2 bz
Bombardier 114 bz	Rhein-Westf. Bank
Bombardier 114 bz	188 1/2 bz G
Bombardier 114 bz	Dresd. B. Liq. 14 bz
Bombardier 114 bz	Rh.-Ruhr-B. 183 bz G
Bombardier 114 bz	Feldmühl 212 G
Bombardier 114 bz	Felten 152 1/2 bz
Bombardier 114 bz	Goldschmidt 141 bz
Bombardier 114 bz	Harpener 150 bz
Bombardier 114 bz	Hindrichs Aufz. 75 G
Bombardier 114 bz	Hochtief 158 bz
Bombardier 114 bz	Hochst. Farb. 204 1/2 bz
Bombardier 114 bz	Hoesch —
Bombardier 114 bz	Kabel Rheydt 201 G
Bombardier 114 bz	Kali-Chemie 189 G

Eisen- und Hüttenwerke 169 1/2; Stahlwerke Bochum 123 1/2; Bergbau Neue Hoffnung 124 1/2; Be- telligungs-Ges. Ruhrort 338 1/2; Gutehoffnungshütte Aktienv. 180; Hüttenwerke Oberhausen 133 1/2; Altenessener Bergwerks 126; Hoesch-Werke 139 1/2; Industriewerke 123 1/2; Bergwerke Königs- born-Werne 123 1/2; Klückner-Humboldt-Deutz 172; Nordwestdeutsche Hütten 142; Stahlwerke Südwestfalen 138 1/2; August-Thyssen-Hütte 139; Deutsche Edelmetalle 152; Dortmund-Hörder Hütten 124 1/2; Gelsenkirchener Bergwerks 131; Gußstahl Bochumer Verein 127; Gußstahl Witten 188; Hamborner Bergbau 118 1/2; Handels- union AG 187; Hüttenwerke Phoenix 149 1/2; Hüttenwerke Siegerland 143 G; Niederheinische Hütte 160; Rheinische Röhrenwerke 163; Rhein- nisch-Westf. Eisen 147 bz G; Ruhrstahl 153; Zeche Erin 245.

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kau- fen 47,50 DM-Ost für 100 DM-West und ver- kaufen 100 DM-Ost für 22,24 DM-West.

Sozialpolitische Sprechstunde

Der bezahlte Verzicht auf Urlaub

Arbeit in der Freizeit ohne Lohnverlust — Keine Sozialversicherungsbeiträge

Die von der Finanzverwaltung unabhängige Rechtsprechung der Sozialgerichtsbarkeit be- ginnt sich allmählich im Interesse der sozia- len Gerechtigkeit auszuwirken. So war bisher die Frage, ob die Barabgeltung des Urlaubs der Beitragspflicht zur Sozialversicherung unterliegt, überwiegend zugunsten der Versicherten entschieden worden, was in der Praxis bedeutet, daß auch von derartigen Barzahlungen an Stelle eines nicht genom- menen Urlaubs die Sozialversicherungsbeiträge sowohl vom Arbeitnehmer als auch vom Arbeitgeber zu leisten waren.

Hier hat nun das Sozialgericht Koblenz neuerdings den gegenteiligen Stand- punkt vertreten und entschieden, daß eine während des Bestehens eines Arbeitsverhält- nisses gezahlte Urlaubsabgeltung nicht der Beitragspflicht unterliegt (Aktenz. Pr. L. Ka 62/53). Es handelt sich in solchen Fällen um eine Zuwendung, die mehr den Charakter einer Belohnung für ein Zugeständnis des Arbeitnehmers an seinen Arbeitgeber hat. Der Arbeitnehmer verzichtet auf seinen Ur- laubsanspruch und arbeitet während einer Periode, für die ihm eine Freizeit ohne Lohnverlust zusteht. Diese Verzichtleistung unterbricht den Zusammenhang zwischen Ar- beitsleistung und der hier in Frage stehenden Zuwendung, die als Urlaubsabgeltung be- zeichnet wird.

Der Verurteilte zahlt Kost und Logis

Justizbehörde bleibt Zuschußbetrieb — Was viele nicht wissen

Der große Apparat der Justizbehörde ist schon immer ein Zuschußbetrieb gewesen. Daran hat sich bis zum heutigen Tage nichts geändert. Denn die in den Strafverfahren verhängten Geldstrafen, die in die Gerichts- kasse fließen, die Gebühren für Prozeßkosten im Zivilstreit füllen die sehr strapazierten Staatskassen nicht auf. Es müssen also Staats- suchtsüsse als die Löcher stopfen, die sich mit anderen Mitteln nicht schließen lassen.

Natürlich versucht die Strafverfolgungsbehörde, der die Vollstreckung der rechtskräftigen Strafen in den Anstalten obliegt, einen Teil des durch die erhebliche Versorgungssumme entstandenen Verlustes durch die Häftlinge wieder einzubekommen. Wer als Minderbe- mittelter eine längere Freiheitsstrafe ver-

büßt, von dem wird man allerdings schlecht Ersatz fordern können. Wenn aber zahlungs- kräftige Gäste für längere Zeit hinter Gittern verschwinden, wird für sie nach einem festen Satz „Kost und Logis“ in Rechnung gestellt. Die Verpflegungs- und Unterkunft- gebühr liegt im Augenblick an der Grenze von täglich 1,50 DM. Da der Betrag für die ganze Zeit der zu verbüßenden Strafe im voraus verlangt wird, gilt er immerhin als doppelte Strafe. Wer als Gefangener arbeitet, erhält selbstverständlich einen geringen Ver- dienst. Er wird bei dem, wo nichts zu holen ist, zu einem Teil auf die Versorgung an- gerechnet. Ein kleiner Restbetrag bleibt für die dringenden Bedürfnisse des Verurteilten selbst reserviert.

RHEIKA